31. Jahrgang. Dienstag, 16. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17330. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Im Zeichen der Selbsthilfe.

Zu den schönsten Errungenschaften, die heut zu Tage die sociale Geschichte wohl aller gebildeten Nationen zu verzeichnen hat, gehört die wirthschaftliche Selbsthilfe, deren sittlicher und praktischer Werth erfreulicherweise auch vom Arbeiter mehr und mehr erkannt worden ist. Allen Verlockungen der Socialdemokratie ungeachtet, schaaren sich viele Zehntausende fleißiger deutscher Arbeiter um das Banner der Selbsthilfe, um durch eigene Thätigkeit eine Besserung ihrer anerkannt reformbedürftigen Lage zu erstreben. Das Verdienst, die Arbeiter auf diesen vernunftgemäßen Weg geführt zu haben, gebührt nicht zuletzt Herrn Dr. Max Hirsch, dem Begründer der deutschen Gewerkvereine, welche in den nächsten Tagen die Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens begehen.

Von jeher ein überzeugter Anhänger der wirthschaftlichen Selbsthilfe und von dem Gedanken erfüllt, der deutschen Arbeiterwelt sich dienstbar zu erweisen, reiste Dr. Max Hirsch im Sommer 1868 aus eigenem Antriebe und auf eigene Kosten nach England, um die Einrichtungen, wie solche bereits dort in Bezug auf die Selbsthilfe bestanden, an erster Quelle eingehend kennen zu lernen. Namentlich suchte er sich über die Zwecke und Ziele der „Trades Unions" (Gewerkvereine) des näheren zu orientiren in der Absicht, gleiche oder ähnliche Einrichtungen für die deutschen Arbeiter zu schaffen. Die Ergebnisse seines Studiums legte Dr. Max Hirsch in der „Berliner Volkszeitung", deren Leserkreis hauptsächlich aus Arbeitern und Handwerkern bestand, unter dem Titel „Sociale Briefe aus England" nieder. Durch diese Publication wurde zum ersten Male den deutschen Arbeitern und dem Publikum im allgemeinen das Wesen, die Leistungen, die Organisation und die hohe Bedeutung der Gewerkvereine innerhalb der gesammten socialen Frage nach allen Seiten klar gelegt, dieselben als nützlich und nothwendig auch für Deutschland bezeichnet und damit der Boden für die Einführung geschaffen.

Der außerordentliche Eindruck, welchen die „Socialen Briefe aus England" in allen denkenden Arbeiter- und Handwerkerkreisen hervorgerufen, erregte bei den Führern der Socialdemokratie um so größere Bestürzung, als der Lassalleanische allg. deutsche Arbeiterverein, dem Herr v. Schweitzer präsidirte, aus äußeren und inneren Gründen der Auflösung entgegenging. In aller Eile beriefen die Herren v. Schweitzer und Fritzsche einen Arbeiter-Congreß, um die Gewerksvereinsidee verfälscht auf deutschen Boden zu übertragen und die Organisation von Arbeitseinstellungen zu insceniren. Diesem Gebahren trat Dr. Max Hirsch im Verein mit den Berliner Maschinenbauern und unterstützt von Schulze-Delitzsch und Franz Duncker entgegen. In einer von Tausenden von Arbeitern besuchten Versammlung am 28. September 1868 legte Dr. Max Hirsch das Wesen der Gewerkvereine im Gegensatz zu dem socialistischen Project klar. Die Herren v. Schweitzer und Fritzsche, führte Dr. Max Hirsch u. a. aus, versuchen die englischen Vereine als Mittel zu benutzen, um die Kluft zwischen Kapital und Arbeiter noch zu erweitern. „Solche Gewerkvereine wären für uns eine traurige Errungenschaft; sie würden eher neue Uebel hervorrufen, als alte heben." Die Arbeiter stimmten diesen und späteren Darlegungen rückhaltlos zu und damit war die Gründung von Gewerkvereinen beschlossene Sache.

Mit kleinen Anfängen beginnend, sind die Gewerkvereine unter der Leitung ihres Begründers, der auch heute noch als Verbands-Anwalt an ihrer Spitze steht, groß und stark geworden, und gleichzeitig mit der Entwickelung sind auch Achtung und Ansehen gewachsen. Die Organisation zählt jetzt im ganzen 18 Gewerkvereine der verschiedenen Berufe mit zusammen 1300 Ortsvereinen und 60 000 Mitgliedern und ist über ganz Deutschland verbreitet. Die Gesammteinnahme betrug in den Jahren 1869—1886 9 000 000 Mk., die Gesammtausgabe 7 700 000 Mark, hiervon für Rechtsschutz, bei Arbeitslosigkeit und anderen Nothfällen, für Bildung u. s. w. 1 000 000 Mk., für Krankenunterstützung und Begräbnißgeld 4 000 000 Mk., Invalidenunterstützung 670 000 Mk., Gesammtvermögen rund 1 300 000 Mk. Diese Ziffern sprechen beredt, was Selbsthilfe vermag.

Die Gewerkvereine bilden eine rein wirthschaftliche Organisation und verfolgen unabhängig von jeder politischen Richtung ihre Wege; sie erfreuen sich deshalb nicht bloß der Sympathie von hervorragenden Männern aller politischen Partei-Gattierungen, sondern auch vieler Groß-Industrieller. Schon der § 1 der Verbandsstatuten drückt sich klar und deutlich über die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerkvereine aus. Er zeigt, daß die Organisation nichts Ungesetzliches verlangt, nichts zu erreichen verlangt, was der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zuwider liefe und es ist deshalb zu verwundern, daß man immer noch falschen Anschauungen über die Bestrebungen jener Organisation begegnet. Der genannte Paragraph lautet nämlich:

„Der Verband der deutschen Gewerkvereine bildet den dauernden Bund aller deutschen Gewerk- und Ortsvereine, welche gemäß den Berliner Musterstatuten die Hebung der Arbeiterklasse zur Selbstständigkeit und Gleichberechtigung mit allen anderen Klassen auf dem Wege der gesetzlichen Reform, insbesondere durch Berufsorganisation, Bildung und Genossenschaft erstreben. Der Zweck des Verbandes ist die gemeinsame Vertheidigung, Ausbreitung, Förderung und Unterstützung der deutschen Gewerkvereine."

In den nächsten Tagen nun begehen die deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) das Fest ihres 20jährigen Bestehens. Mit Stolz können sie auf das in so verhältnißmäßig kurzer Zeit Erreichte blicken; sie können frei auf jene Männer, welche trotz aller Beschwernisse und Anfechtungen muthig und selbstbewußt für ihre Interessen eingetreten sind und für ihre sittliche, wirthschaftliche und geistige Erziehung wirken. Aber auch alle Gebildeten und Besitzenden sollten angesichts solcher Errungenschaften nicht länger zögern, den Arbeitern die Hand zu reichen und sie in ihren positiven Reformbestrebungen zu unterstützen.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. So anerkennenswerth vom rein psychologischen Standpunkt aus die Energie ist, mit der Herr **Stöcker** den ihm vom Grafen Douglas in der bekannten Rede in Aschersleben hingeworfenen Handschuh aufnimmt, so tritt doch die Aussichtslosigkeit dieses Kampfes für die Sache Stöckers vom Standpunkt der praktischen Politik aus sehr deutlich in den Vordergrund. Die Behauptung des **Grafen Douglas**, der Kaiser stehe den extremen-confessionellen und politischen Auffassungen Stöckers keineswegs sympathisch gegenüber, hat Herr Stöcker ohne weitere Begründung für falsch erklärt und angedeutet, daß die Klärung dieser Verhältnisse nach der Rückkehr des Kaisers eintreten werde. Daß Herr Stöcker in diesem Kampfe den Kürzeren ziehen wird, erscheint kaum zweifelhaft. So wenig man geneigt sein mag, die persönliche Autorität des Grafen Douglas, der auf dem politischen Gebiete bisher über die bescheidensten Leistungen nicht hinausgekommen ist und dessen Befähigung durch die Rede in Aschersleben, soweit dieselbe sich auf die parlamentarische Thätigkeit des Abgeordneten bezieht, nicht gerade in ein sehr günstiges Licht gestellt wird, zu überschätzen — zur Entscheidung der Frage, ob der Kaiser den politischen und confessionellen Bestrebungen Stöckers sympathisch gegenübersteht, ist Graf Douglas vermöge seiner langjährigen persönlichen Beziehungen zu dem Kaiser ganz besonders competent. Kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß Graf Douglas ohne directe Ermächtigung seitens des Kaisers sich in der Weise, wie geschehen, nicht vor der Oeffentlichkeit ausgelassen haben würde. Wenn Herr Stöcker sich diesen Erklärungen gegenüber auf seine Eigenschaft als Hofprediger beruft, so wird er damit wenig Erfolg haben. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm ist, soweit bekannt, Herr Stöcker in seiner Eigenschaft als Hofprediger ebenso wenig in Action getreten, wie während der Regierungszeit des Kaisers Friedrich.

Unter diesen Umständen dürfte auch das Vertrauensvotum, welches Herr Stöcker sich in der letzten Versammlung der Christlich-Socialen hat ertheilen lassen, in weiteren Kreisen keinen Eindruck machen. In der Rede, welche diesem Votum vorherging, hat Stöcker, der sonst so viel Aufhebens von seiner Mäßigung macht, den Schleier fallen lassen und mit einer Offenheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, erklärt, dem Judenthum gegenüber könne nichts helfen, als „daß man die Stellung der Juden systematisch, gesetzgeberisch, auf dem Wege der Verwaltung, kurz, wo man kann, bekämpft". Wer so spricht, der hört auf, praktische Politik zu treiben, der verurtheilt sich selbst zu der nothwendig unfruchtbaren Rolle eines Demagogen.

* **[Ein Brief der Kaiserin Friedrich an Mackenzie.]** Die „Daily News" publicirt den folgenden Auszug aus einem von der Kaiserin Friedrich an Sir Morell Mackenzie gerichteten Schreiben:

„Ich habe stets allen hervorragenden deutschen Aerzten, mit welchen ich zufällig in Berührung kam, mitgetheilt, daß Sie mir bei meiner ersten Unterredung mit Ihnen gesagt hätten, daß, obgleich das, was Sie sähen, unschuldiger Natur wäre, sie dennoch nicht sicher seien, bis Virchow es untersucht hätte, daß eine bösartige Krankheit bestehen könnte, welche sich dem Auge nicht zeigte, obwohl es sich nicht beweisen lasse, daß das ungünstige Element des Falles das Alter meines Gemahls zu der Zeit wäre. Sie sagten mir, daß sich gutartige und bösartige Wucherungen selten beisammen fänden und daß Sie glaubten, daß die Wucherung, welche Sie an dem Stimmband sähen, gutartiger Natur wäre. Sie setzten jedoch hinzu, daß Sie nicht dafür bürgen könnten, daß eines Tages eine bösartige Wucherung auftreten könne. Sie sagten, daß die in Vorschlag gebrachte Operation zu gefährlich sei und es sich dabei um Leben und Tod handle, daß selbst im Falle des Gelingens der Zustand des Patienten später so schrecklich sein würde, daß seine Aussichten, wenn man nicht eingriffe, günstiger wären. Ich habe seitdem gehört, daß verschiedene deutsche Mediziner diese Ansicht für vernünftig halten und erklären, daß wir unter den Verhältnissen nichts Besseres hätten thun können. Sie sagten auch, glaube ich, wenn ich mich recht erinnere, daß Sie an Ihrem eigenen Halse eine Laryngotomie oder Laryngofissur nicht ausgeführt haben möchten auf den Verdacht einer bösartigen Affection hin ohne sehr positiven Beweis und selbst auch dann nicht, da bösartige Krankheiten, wenn sie an einer Stelle entfernt wären, stets die Neigung zeigten, an anderen Stellen wiederzuerscheinen. Folglich hätte die Möglichkeit vorgelegen, daß die Operation freilich geglückt, das Leben aber durch Wiedererscheinen der Krankheit doch eingebüßt worden wäre. Außerdem, glaube ich, sagten Sie, daß Sie nicht wüßten, ob die Constitution des Kronprinzen eine Erschütterung des ganzen Systems, wie sie eine so bedeutende Operation mit sich brächte, aushalten könne. Ich würde alles dieses damals viel häufiger ausgesprochen haben, wenn mich nicht ein Gefühl der Freude und Dankbarkeit beherrscht hätte, daß die furchtbare Operation vermieden wurde."

* **[Papst und Kaiser.]** Clericale Blätter wollen bereits wissen, worüber der Kaiser und der Papst mit einander gesprochen haben. Dem einen wird telegraphirt, daß die sogenannte römische Frage nicht erwähnt worden sei, wohl aber die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland. Ein anderes Blatt kann in letzterer Beziehung sogar bereits melden, daß der Kaiser weitere Zugeständnisse in Aussicht gestellt habe. Man braucht diesen Angaben wohl keine Bedeutung beizumessen. Nach der „Köln. Volks-Ztg." rief der Papst, nachdem der Oberstkämmerer den Kaiser zurückgeleitet hatte, den ersteren sowie die Geheimkämmerer Marini und Bisleti in sein Cabinet und dictirte ihnen die Unterhaltung mit dem Kaiser.

* **[Moltke.]** Dem Vernehmen der „Köln. Ztg." nach beabsichtigt der Generalfeldmarschall Graf Moltke in Kreisau noch am 26. Oktober seinen 88. Geburtstag zu feiern, und sich alsdann zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Wiesbaden zu begeben.

* **[Emin Paschas Religion.]** Die Frage, ob Emin Pascha Christ, Jude oder Mohamedaner ist, wurde in letzter Zeit öfters erörtert. Hierzu wird nun der „Köln. Volksztg." von einem Manne, der jahrelang mit Emin Pascha in persönlichem Verkehr gestanden, geschrieben: „In diesem Punkte bin ich trotz meinem vielen und freundschaftlichsten Verkehr mit Emin zu keinem Ergebnisse gekommen. Daß er jüdischer Abstammung sei, wurde wegen seiner Physiognomie und seiner Kenntniß orientalischer Sprachen vielfach vermuthet, aber aus Mangel anderweitiger Belege von niemanden behauptet. Der Protestant konnte in ihm einen Protestanten vermuthen, der Katholik einen Katholiken, da Emin mit allen Einrichtungen der katholischen Kirche und den verschiedenen Obliegenheiten ihrer Priester vollkommen vertraut ist. Dem Moslem sagte er den Koran auf und dem Juden den Talmud. Mit all deren

---

Fra Rabbioso. (Nachdruck verboten.)

13) Novelle von Konrad Telmann.

(Fortsetzung.)

Benedetta war nach dem Tode des Fürsten still und menschenscheu geworden, und keiner von den adeligen Herren wagte sich an sie. Eines Tages aber hatte man ihr einen Brief Matteos in die Hände gespielt, in dem dieser an sie schrieb: „Blick heute Nacht nach Passosondut! Um 2 Uhr Morgens werde ich dich dort neben der Kirche ein Mann erwarten, der dich sicher zu mir führt. Du hast's geschworen, mir zu folgen. Ich erwarte dich!" Ein Zittern war ihr über den Leib gegangen, als sie die Zeilen immer wieder und wieder gelesen. Sie war den ganzen Tag über zur Arbeit untauglich, saß in ihrer Kammer, stützte die Stirn in die Hand und sann vor sich hin. Gegen Abend aber klopfte sie an Don Giosues Zimmerthür, hatte eine kurze, heimliche Unterredung mit dem Verwalter und ließ sich endlich von ihm aufs Schloß führen, wo er ihr Gehör bei dem jungen Herzog auswirkte. Die Beiden waren dann allein geblieben, und Benedetta hatte den Herzog gebeten, er möge ihr Schutz gewähren, denn Matteo, der ihr Bräutigam gewesen sei, rufe sie jetzt zu sich, und sie wolle keinem Briganten angehören, sie habe keinen Augenblick länger ihres Lebens sicher, wenn sie ihm nicht gehorche, sondern hier bleibe. Vom freien Felde werde er sie eines Tages in Anwesenheit sämmtlicher Tagelöhner fortschleppen lassen, oder sie erschießen, wenn sich dazu keine Möglichkeit biete; ungerächt lasse er ihren Ungehorsam nicht, dafür kenne sie den „Rabbioso" gut.

Der Herzog hatte die schöne Schutzflehende mit sonderbaren, begehrlich aufleuchtenden Augen angesehen, dann ihre Hände ergriffen und geflüstert: „Ihr seid eine gefährliche Dirne, Benedetta, die so denkt, der Euch zu tief in die Augen schaut, kann es das Leben kosten. Der arme Achille hat's erfahren müssen. Aber gleichviel: Ihr habt ein Anrecht auf meinen Schutz, und Ihr seid überdies viel zu schön, als daß man Euch eine Bitte abschlagen könnte. Verstaut Euch also mir an! Und da ich Euch nicht schützen kann, wenn Ihr draußen auf dem Felde arbeitet oder drunten in den Tagelöhnerbehausungen wohnt, so müßt Ihr bei mir im Schlosse bleiben. Dorthin wagt sich der Brigant nicht, sollt' ich meinen. Wollt Ihr's so?"

Und mit roth überloderter Stirn hatte Benedetta dem Sprecher gedankt und seinen Vorschlag angenommen. Von Stund' an blieb sie im Schlosse. Es hieß, sie sei den Mägden im Hause zugetheilt, weil sie sich fleißig und anstellig zeige, und drunten im Hofe oder draußen im Felde sah man sie von da an nicht mehr. Die anderen Dirnen aber raunten einander zu, Benedetta sei des Herzogs Geliebte geworden, wie sie vorher die des Fürsten gewesen; sie habe es sehr gut droben im Schlosse, nur ihre Ehre sei für immer verloren gegangen. Und die Bursche zogen die Stirnen kraus, wenn man den Namen des Mädchens aussprach, ballten die Fäuste und murmelten zwischen den Zähnen: der Tag werde schon noch kommen, wo Fra Rabbioso ihr und dem ganzen adeligen Neste da oben zeigen könne, wie der Sicilianer einen ehrlosen Verrath bestrafe.

Durch Benedettas Vermittelung war denn auch Don Giosue sein Amt erhalten geblieben, das er in tausend Aengsten weiter führte, immer bis an die Zähne bewaffnet und immer darauf vorbereitet, daß eines Tages Fra Rabbioso, wie der Erde entstiegen, vor ihm auftauchen werde, um ihn wegen all seiner Bübereien zur Rede zu stellen. Denn Fra Rabbioso war jetzt der einzige Name, von dem man auf Schloß Recalcati und in der ganzen Umgegend redete. Wie es sich verbreitet hatte, wußte niemand, aber jeder erfuhr es, daß Fra Rabbioso der Hauptmann einer großen Räuberbande geworden, deren Hauptquartier Klüfte und Höhlen des Pizzo di Cammarata bildeten, und deren Aufgabe darin bestand, den Besitzenden den Krieg zu erklären und den Bedürftigen zu helfen. Der Calabreser war beinahe darüber vergessen, von Fra Rabbioso aber sangen die wandernden Volks-Troubadoure zur Mandoline wunderbare Berichte, wie er vom Himmel gesandt worden sei, um die Armuth des darbenden Volkes zu lindern und das göttliche Evangelium zu predigen, daß alle Menschen Brüder seien. Die Kinder kannten ihn, und wenn sie in ihren Spielen als Briganten gegen einander fochten, wollte jeder Fra Rabbioso sein; die Armen falteten, wie Segen für den Räuberhauptmann vom Himmel herabflehend, die Hände, so oft seiner erwähnt wurde; und die Reichen zitterten in ihren Häusern vor ihm. Es kam so weit, daß die Besitzer einsam gelegener Grundstücke ihr Anwesen im Stiche ließen und in die Städte flüchteten, weil sie sich draußen nicht mehr sicher glaubten, sondern jede Nacht aufgehoben zu werden fürchteten. Vor die Thore der Stadt wagten sich die begüterten Kaufherren kaum mehr heraus und hatten es von der Regierung erreicht, daß auch Eisenbahnen und Postwagen nur noch unter militärischer Bedeckung abgelassen wurden. Und die bewaffnete Macht sah sich außer Stande, in den herrschenden Zuständen eine Aenderung hervorzurufen, da ja das Volk in Fra Rabbioso seinen besten Freund erkannte und seinen Helfer und Befreier pries. Denn, was vorher in der langen Geschichte des sicilianischen Brigantaggio niemals vorgekommen, das geschah unter der Hauptmannschaft Fra Rabbiosos; die Armen wurden durch die Briganten unterstützt, und wehe der Behörde, die solche Unterstützung der Darbenden auf Kosten der Reicheren, von denen das Geld doch stammen mußte, hätte direct oder indirect hindern wollen! Es war nichts seltenes, daß man eines Sonntags in dem für die Armen bestimmten Opferstock vor der Kirchenthür mehrere Banknoten von beträchtlichem Werthe vorfand; daß sie von den Briganten kamen, verstand sich bei allen von selbst, aber da keiner darauf schwören konnte, daß es so sei, gelangte das Geld ordnungsgemäß zur Vertheilung. Was Wunders, wenn das Volk den Räubern insgeheim durch Eröffnung von Schlupfwinkeln, Bewirthungen und rechtzeitige Warnungen Beistand leistete und die Verfolger oft genug wissentlich irreführte. Denn der Armen und Bedürftigen waren unendlich viel mehr in der Gegend, als der Besitzenden, die für Hab und Gut bangten und obendrein aus Furcht für ihr Leben gleichfalls nicht offen mit den Carabinieri gemeinsame Sache machten.

Auch Schloß Recalcati hatte unter den herrschenden Zuständen schwer zu leiden. Zwar war von den Bewohnern desselben noch keiner aufgefangen worden, da die Herren immer schwer bewaffnet ausritten, aber sie fühlten doch dabei recht wohl, daß die Luft schwül auf ihnen lastete. Wenn sie bei den Arbeitern auf den Feldern vorüberkamen, lüfteten sich jetzt kaum mehr die Mützen zum Gruße vor ihnen, eine dumpfe Gährung machte sich überall bemerkbar, und Don Giosue war rathloser und verzweifelter als je. Die besten Leute waren ihm auf und davongegangen, und die Zurückgebliebenen redeten nur von Fra Rabbioso und sangen die Lieder, die auf ihn gedichtet worden waren.

Von Benedetta hörte man außerhalb des Schlosses nichts. Nur war eines Tages wiederum ein Brief an sie gekommen — diesmal auf dem üblichen Wege durch die Post und mit dem Stempel von Girgenti — in dem Matteo schrieb: „Weshalb kommst du nicht zu mir? Jedes Kind in der Provinz kennt meinen Namen und kann dir den Weg zu mir weisen. Ich mahne dich an deinen Schwur! Gedenke dessen, was ich um deinetwillen that, und welchen Namen ich jetzt führe. Ich hole dich mit Gewalt, wenn du nicht freiwillig zu mir kommst. Fürchte meinen Zorn! — Fra Rabbioso!" Aber Benedetta verließ das Schloß nicht, und Fra Rabbioso wartete in seinen Bergen vergebens auf seine Braut.

Im Brigantenlager stand seit einiger Zeit — es hatte inzwischen ein neues Jahr begonnen, und der Januar war rauh und stürmisch — nicht alles mehr so, wie früher. Es waren wüste Gesellen, die aus Arbeitsscheu, Rauflust und Hang zu Abenteuern zu der Horde des berühmten Fra Rabbioso gekommen waren, denen das freie Brigantenleben vor allem die Aussicht eröffnet hatte, binnen kürzester Frist zu ansehnlichem Reichthum zu gelangen. Sie sahen sich schwer getäuscht. Denn was den Reichen abgenommen worden, das sollte nicht den Räubern, sondern den Armen zu gute kommen. Sie selber erhielten außer einer geringfügigen Belohnung nichts, als was sie zu ihrer Ausrüstung und Beköstigung bedurften. Das aber war nicht nach ihrem Sinn. Sich zu mühen und zu plagen, sich tausend Gefahren auszusetzen, nur, damit die verkommenen Bettler in der Provinz sich auch einmal sattessen und ihre Lumpen erneuern konnten, das stachelte sie zu Widerstand und Empörung auf. Dazu hielt Fra Rabbioso strenge Manneszucht. Er duldete keinerlei Ausschreitungen seiner Leute, er verbot jede unnöthige Gewalt und verhinderte alles Blutvergießen. Die Reichen wollte er bekämpfen, den Armen und Leidenden helfen, weiter nichts. Seine Leute aber, mit Ausnahme der Getreuen, die ihm blindlings gehorchten, wollten plündern, ihre Privatrache befriedigen, allen ihren Lüsten fröhnen. (Forts. f.)

religiösen Uebungen und Gebräuchen zeigte er sich vollkommen vertraut.

Er besuchte den Gottesdienst der verschiedensten Culte und war überall zu Hause. Direct um seine religiöse Ueberzeugung befragt, antwortete er freundlich, dabei eigenthümlich den Mund verziehend: „Sie haben den Beweis, daß ich alle Religionsgenossenschaften achte und respectire und auch ihre inneren Einrichtungen kenne; was aber meine innerste Ueberzeugung ist, darüber befragen Sie mich lieber nicht." Dieser Punkt wurde darum ruhen gelassen. Selbst der intimste Freund, den Emin Pascha in Afrika hatte — Consul Hansal — hat nie erfahren, welcher Religion Emin eigentlich huldige. Dr. Junker bezeichnet ihn (in den „Mittheilungen der k. k. Geograph. Gesellschaft" Wien 1888, Heft 5 und 6, Seite 251) geradezu als Mohamedaner: „Emin Bey hatte als „Mohamedaner" für seine Person weniger zu fürchten" etc.

* **[Hr. Ihring-Mahlow]** ist, wie der „Volks-Zeitung" von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, gegenwärtig seiner staatsrettenden Thätigkeit entzogen und bei der königlichen Eisenbahndirection Hannover im Betriebsamt Hannover-Rheine und zwar auf Station Bad Oeynhausen, Nordbahnhof, als Stationsaspirant beschäftigt.

* **[Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung, München 1888.]** Der Schluß der Ausstellung mit Preisvertheilung findet am 16. Oktober, Vormittags 11 Uhr, statt. Das finanzielle Ergebniß der Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung muß als ein äußerst günstiges bezeichnet werden; insbesondere in letzter Woche war der Besuch noch ein äußerst reger.

* **[Neues aus Afrika.]** Aus Brüssel, 13. Okt., wird der „M. A. Z." gemeldet: Hier eingetroffene Nachrichten lassen die Lage in Mittelafrika als trostlos erscheinen.

* **[Im Wahlkreise Bielefeld-Halle-Herford]** hatte der Vorstand des **nationalliberalen Wahlvereins** es abgelehnt, mit der **freisinnigen** Partei behufs Beseitigung der conservativen Abgeordneten Stöcker und Genossen in Verbindung zu treten. Nunmehr erlassen eine Anzahl der angesehensten Nationalliberalen in Bielefeld einen Aufruf, um „ein geschlossenes Vorgehen sämmtlicher Liberalen gegen die Conservativen zu erzielen", da die deutschfreisinnige Partei ein zweckentsprechendes Entgegenkommen gezeigt habe. „Da durch die Vorschläge der freisinnigen Partei ein Zusammengehen aller Liberalen ermöglicht ist und nur bei einem solchen Aussicht auf einen Wahlsieg und eine Beseitigung der bisherigen conservativen Vertretung denkbar ist", so wird von den Unterzeichnern zu einer näheren Besprechung nach Bielefeld eingeladen.

K. **Neumünster**, 14. Oktbr. Die heutige **Delegirten-Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei in Schleswig-Holstein** war sehr zahlreich besucht. Der Abg. Hänel hielt eine zündende Ansprache. Beschlossen wurde, einen Aufruf in mehreren hundert Tausenden Exemplaren in der ganzen Provinz zu verbreiten und energische Agitation einzuleiten. Die bisherigen Abgg. Hänel-Altona, Seelig-Kiel, Pflüg-Süderdithmarschen und Berling-Lauenburg wurden wieder aufgestellt und in den sonstigen Wahlkreisen neue Candidaten nominirt. Bei der Wahl i. J. 1885 wurden in Schleswig-Holstein für deutsch-freisinnige Candidaten 1276 Stimmen, für nationalliberale Candidaten 1086 Stimmen und für conservative Candidaten 940 Stimmen abgegeben, wobei indeß zu bemerken, daß d.. deutsch-freisinnige Partei damals in 3 Wahlkreisen keine eigenen Candidaten aufgestellt hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Oktober. König **Milan von Serbien** empfing heute Vormittag den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, in anderthalbstündiger Privataudienz. Mittags fuhr er beim Auswärtigen Amte vor, woselbst er für Graf Kalnoky seine Karte zurückließ. Nachmittags empfing er den Besuch des Erzherzogs Wilhelm. Kronprinz Rudolf und die Erzherzöge Karl Ludwig und Otto gaben bei ihm ihre Karte ab. Nach den bisherigen Dispositionen erfolgt die Abreise des Königs am Donnerstag. Heute Nachmittag fand beim Kaiser ein Diner statt, an welchem der König von Serbien, der Prinz von Wales, der serbische Gesandte und der englische Botschafter theilnahmen. (W. T.)

Wien, 16. Oktober. Die gesammte Presse charakterisirt und bekämpft die **Ernennung des Grafen Schönborn** als eine **Wendung nach rechts**. Sogar die „Presse" erklärt, daß sie den neuen Minister, wenn er bei seinen Bestrebungen verharre, nicht unterstützen könne. Das „Fremdenblatt" bezweifelt die Sinnesänderung Schönborns, constatirt das Hinabgleiten des Cabinets zu einem Parteiministerium, das vermehrt, kaum aber gestärkt worden sei, und befürchtet eine Verschärfung der Gegensätze und Kämpfe. Die slavischen und kirchlichen Blätter jubeln.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Oktober. Trotz beruhigender Versicherungen der bulgarischen Regierung, **Macedonien** betreffend, hat der permanente Kriegsrath des Yildis-Kiosk beschlossen, die **Truppenzahl** in Macedonien zu **verstärken** und überall daselbst durch den in Albanien weilenden Derwisch Pascha Kriegsgerichte einführen zu lassen. (Frkf. Ztg.)

Die Mackenzie-Brochüre.

In weiterer Ausführung schildert Mackenzie die Ereignisse in San Remo und erzählt zunächst die **Operation des Kehlkopfschnittes**.

„Der Kronprinz begab sich in sein Wohnzimmer, wo die Operation vorgenommen werden sollte. Das Bett wurde einem Fenster gegenübergestellt. Bramann gab dem Kronprinzen Chloroform. Sobald der Kronprinz das Bewußtsein verlor, besorgte Dr. Krause dies. Ich fühlte den Puls. Kurz nachdem Dr. Bramann den ersten Einschnitt gemacht hatte, bemerkte ich, daß der Puls schwach und das Gesicht blaß wurde. Ich hob eines der Augenlider empor und bemerkte, daß die Pupille sehr erweitert war; es waren dies Anzeichen von Herzschwäche. Das Chloroformiren wurde ein paar Minuten ausgesetzt, und sobald der Puls wieder einigermaßen stärker war, wurde die Operation fortgesetzt.

Nach diesem Vorfall schien mir Dr. Bramann etwas verwirrt zu werden, doch nicht so, daß es ihn am geschickten Operiren verhinderte. Als er die Luftröhre öffnete, bemerkte ich, daß er den Einschnitt etwas nach rechts, nicht direct in der Mitte machte. Doch schien mir die Abweichung unbeträchtlich. Nachdem er die Trachea geöffnet hatte, hielt er die Wundöffnung einen Augenblick mit den beiden Händen offen, bis die Blutung aufhörte, statt, wie die englischen Aerzte es machen, sofort die Canüle einzuführen. Dann führte er ein großes, langes, etwas trichterförmiges Rohr ein. Ich muß gestehen, daß die Verzögerung in der Einführung der Canüle mir als eine Verbesserung dem üblichen Verfahren gegenüber erschien, bei welchem die Canüle sofort eingesetzt wird, ein Verfahren, das oft schwere Krämpfe und Erstickungsanfälle verursacht. Nachdem die Operation vorüber war, gratulirte ich Dr. Bramann zu seinem Erfolge. Ich habe schon bemerkt, daß in einem Falle, wie der des Kronprinzen, der Kehlkopfschnitt in der Regel keine Schwierigkeiten macht; aber in Anbetracht, daß der junge Chirurg an seinem künftigen Herrscher operirte und natürlicherweise durch die kaum verhütete Chloroform-Katastrophe etwas nervös war, machte er seine Sache sehr gut. Als ich das Zimmer verließ, fragte ich Mr. Hovell, ob er bemerkt hätte, daß die Trachea ein wenig rechts von der Mitte geschnitten worden sei; er erwiderte: „Ich sah es, aber ich meine, es wäre eher bedeutend mehr rechts gewesen als ein wenig."

Mackenzie schildert nun weiter, daß die zuerst in Gebrauch genommene Canüle sich als nicht passend erwies und daß die von ihm vorgeschlagene Röhre so spät eingeführt wurde. Die unpassende Canüle hatte starken Husten hervorgerufen, wodurch die Krankheit des Halses, die früher nur langsame Fortschritte gemacht hatte, in die größte Activität gerathen war. Es erfolgte am 9. März der Tod des Kaisers Wilhelm, der den nunmehrigen Kaiser Friedrich trotz des rauhen Wetters zur sofortigen Abreise nach Berlin veranlaßte. Auf dem Wege nach Berlin, in Leipzig, ließ Fürst Bismarck den englischen Arzt zu sich ins Coupé rufen und ersuchte ihn, sein Möglichstes zu thun, den Kaiser zu schonen. Mackenzie erwiderte, daß er schon Bemühungen dahin getroffen hätte. Fürst Bismarck sagte, er würde gerne dazu beitragen, dem kranken Kaiser alle unnütze Mühe und Aufregung zu ersparen, und daß, da die fremden Fürsten zu Kaiser Wilhelms Begräbniß eintreffen würden, Se. Majestät ganz in Ruhe gelassen werden könne.

„Ein verhängnißvoller Tag", ist das Kapitel überschrieben, in dem er von den Vorgängen des 12. April spricht. Mackenzie sagt: „Da dieser Tag ein Wendepunkt in der Krankheit war, brauche ich keine Entschuldigung vorzubringen, wenn ich alles weitläufig erzähle, was an diesem Tage vorging. Wenn ich starke Ausdrücke gebrauche, so ist es, weil meine Gefühle ebenso stark angegriffen sind. Wenn ich nichts milder beschreibe, so habe ich auch nichts böswillig übertrieben. In der Nacht vom 11. zum 12. April hatte der Kaiser schwere Hustenanfälle zwischen Mitternacht und ein Uhr. Um halb zwei bemerkte Mr. Hovell, daß, obgleich die Luft frei in die Canüle einströmte, der Athem doch von einem Geräusche begleitet war, als ob etwas über das untere Ende der Canüle hervorragte. Nachdem die Canüle weggenommen wurde, hörte das Geräusch auf, ein Umstand, der Mr. Hovell in dem Glauben brachte (was ich später bestätigte), daß das untere Ende, der hintere Theil der Canüle, leicht in die Hinterwand der Trachea einschnitt. Mr. Hovell beugte die Canüle etwas eng an die rechte Seite des Schildes und brachte ein Polster unter die untere Kante des Schildes, um die untere Hinterkante der Canüle so von der Hinterwand zu entfernen. Das Geräusch wurde nun leiser, hörte aber nicht auf. Der Kaiser athmete schneller als gewöhnlich. Um halb vier Uhr Morgens wurde ich gerufen, fand aber nichts verändert. Mr. Hovell wurde wiederholt während der Nacht gerufen und veränderte nun die Lage der Röhre durch Polster unter dem Schilde. Um acht Uhr Morgens sah ich den Kaiser, und da er frei Athem holte, obgleich beschleunigt und mit etwas Geräusch, beschloß ich, die Canüle in ihrer Lage zu belassen, bis die Doctoren Krause und Wegner kommen würden. Bei der Consultation kamen wir überein, eine kürzere Canüle zu versuchen. Seine Majestät schien vollkommen leicht zu athmen, sobald die Canüle eingeführt wurde, aber eine halbe Stunde später wurde die Respiration wieder ziemlich geräuschvoll. Ich nahm deshalb die kurze Canüle heraus und setzte die erste wieder ein. Da keine Eile nothwendig war und ich in Voraussicht von Schwierigkeiten einige besondere Canülen drei Tage vorher in Berlin bestellt hatte, dachte ich, es sei das beste, dieselben zu erwarten. Aber um elf Uhr, als sie noch nicht da waren, beschloß ich, schleunigst eine solche aus Blei machen zu lassen und ersuchte den Instrumentenmacher, nach Charlottenburg zu kommen, um meine Anweisungen zu empfangen. Der Vortheil von Blei liegt darin, daß die Canüle schnell gebogen und die Curve des Instruments schnell verändert werden kann. Für die kurze Zeit arbeiten Röhren aus diesem Material vortrefflich. Da die Röhre, die ich jetzt versuchen wollte, eine verschiedene Form gegenüber der vorher gebrauchten hatte, so dachte ich, daß professionelle Höflichkeit es erforderte, Professor v. Bergmann einzuladen, bei dieser Gelegenheit zugegen zu sein. Da ich alles Nöthige selbst besorgen wollte, brauchte ich keinen chirurgischen Beistand; aber es ist eine Grundregel der civilisirten Heilkunde, daß alle an der Behandlung eines Krankheitsfalles Betheiligten mit den Einzelheiten desselben bekannt gemacht werden. Sobald deshalb die neue Röhre fertig war, schickte ich einen Boten an Prof. v. Bergmann mit der Bitte, sobald als möglich zu kommen. Ich meinte damit natürlich, daß es mir recht sei, die Canüle ohne Verzögerung zu wechseln. Als ich die Botschaft abfertigte, dachte ich nicht an die Möglichkeit, daß sie solche verhängnißvollen Folgen haben würde. Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß diese hastig gekritzelten Zeilen das Todesurtheil des Kaisers waren. Hätte ich die geringste Ahnung gehabt von dem, was folgen würde, so würde ich mich durch keine übergroße Rücksicht auf Etiquette zu solch einem verhängnißvollen Schritte verleiten lassen. Im Augenblicke schien es jedoch der rechte Schritt. Der Kaiser hatte bei seiner Thronbesteigung Professor v. Bergmann als einen seiner Aerzte gewählt, unzweifelhaft mit der Absicht, die Meinung Deutschlands zu gewinnen, und Fürst Radolin hatte mich später ersucht, mit v. Bergmann, um das Vertrauen der officiellen Kreise in größtem Maße zu erhalten, womöglich in harmonischem Verkehr zu bleiben. Daher rührte meine Besorgniß, Professor v. Bergmann nicht übergangen zu haben.

„Es ward 5 Uhr, ehe Professor v. Bergmann kam. Sobald er in mein Zimmer trat, bemerkte ich, daß er sich in großer Aufregung befand. Ob seine Aufregung durch die übertriebenen Berichte, die er über das Befinden des Kaisers erhalten haben mag, verursacht wurde, weiß ich nicht. Genug, entweder aus übergroßer Aufregung oder aus irgend einer anderen Ursache benahm sich Professor v. Bergmann in einer außergewöhnlichen, einer unerklärlichen Weise."

„Ich erklärte ihm die Sachlage mit kurzen Worten, zeigte ihm die Canülen, die ich bereitet hatte; v. Bergmann schien zu verwirrt, um aufmerksam zuzuhören. Wir gingen dann, begleitet von Mr. Hovell, nach des Kaisers Zimmer, jeder von uns trug mehrere Röhren. Wir fanden den Kaiser mit Schreiben beschäftigt. Die Athemholung war deutlich hörbar, aber außerdem war nicht das geringste Anzeichen von Athemnoth vorhanden. Sobald wir eintraten, erhob sich der Kaiser von seinem Sessel und begrüßte uns. Bergmann stellte einen Stuhl an's Fenster und bat den Kaiser, darauf Platz zu nehmen. Ohne irgend welche Bemerkung, außer daß er das Band, das die Canüle am Platze hält, löste, zog er die letztere heraus, und mit ziemlicher Gewalt versuchte er die Röhre, welche er in der Hand hielt und die nicht mit einem Führungsapparat versehen war, einzuführen. Der Versuch war erfolglos; und da die Röhre nicht in die Luftröhre eindrang, konnte der Kaiser keine Luft einathmen und der Professor entfernte die Röhre. Ein schwerer Hustenanfall folgte hierauf und eine starke Blutung trat ein. Professor v. Bergmann ergriff dann eine Tampon-Canüle (mit Schwamm umwickelt), entfernte den Schwamm und versuchte sie in die Luftröhre einzuführen. Wieder kam keine Luft hindurch. Der Kaiser konnte nur schwer athmen und der Professor entfernte die Röhre. Ein schwerer Hustenanfall folgte hierauf und eine starke Blutung trat ein. Es war klar, daß die Canüle vorn vor der Trachea eingetrieben war, die zarten Gewebe bei dieser Gelegenheit zerreißend. Wieder machte der Professor einen Versuch, und die darauf folgende Verletzung verursachte heftigen Husten und Ströme von Blut. In diesem Momente entfernte nun Professor v. Bergmann seine Finger tief in die Wunde und versuchte darauf wieder, eine Röhre einzuführen. Wieder ohne Erfolg, und nochmals entsetzlicher Husten und massenhafte Blutung. Professor v. Bergmann verlangte dann nach seinem Assistenten, der im Wagen wartete. Es schien, als wollte er noch weitere Eingriffe machen, um die Wunde zu vergrößern, aber die Ankunft Dr. Bramanns rettete den Kaiser vor weiterer Folter. Professor v. Bergmann übergab dem Assistenten sogleich die weitere Behandlung, und der junge Chirurg nahm eine Canüle von mäßiger Größe (Nr. 8) und führte sie mit der größten Leichtigkeit in die Trachea ein. Es hatte überhaupt nie Schwierigkeiten gemacht, die Canüle einzusetzen. Ich hatte in Gegenwart meiner Collegen, der Herren Doctoren Wegner und Krause, um 10 Uhr desselben Tages eine Canüle eingesetzt und sie später wieder herausgenommen und eine andere eingeführt. Obgleich beide Röhren leicht eindrangen und weder Husten noch Blutung veranlaßten, waren sie doch nicht ganz passend, und andere mußten herbeigeschafft werden. Der Kaiser hustete unaufhörlich und verlor viel Blut — beinahe zwei Stunden lang — nach Bergmanns vergeblichem Kampfe mit der Canüle. Dann trat Erleichterung ein, obgleich Se. Majestät noch immer hustete und in Zwischenräumen etwas Blutung eintrat, bis der Kaiser zu Bett ging. Eine halbe Stunde, nachdem Bergmann sich entfernt hatte, schickte der Kaiser nach mir und fragte: „Warum hat Bergmann seine Finger in meinen Hals gesteckt." Se. Majestät fuhr fort: „Ich hoffe, Sie werden nicht mehr erlauben, daß Professor v. Bergmann an mir weitere Operationen vornimmt." Ich antwortete: „Nach dem Vorgefallenen, Majestät, muß ich die Ehre aufgeben, Eure Majestät länger zu behandeln, wenn Professor v. Bergmann in Zukunft Ihren Hals berühren dürfte." Der Kaiser hat Bergmanns rauhe Behandlung nie vergessen, obgleich seine edle Natur es nicht zuließ, daß er es ihm nachtrug."

„Der Kaiser kam später öfters auf Bergmanns rauhe Behandlung zurück und ich habe unwiderlegbare Beweise über Sr. Majestät Meinung in dieser Sache in seiner eigenen Handschrift, geschrieben drei Tage vor seinem Tode. Es wurde mir nicht erlaubt, dieses Handschreiben hier wiederzugeben, aber ich werde es gern jedem zeigen, der ein Recht hat, es zu sehen. (Von diesem Handschreiben ist inzwischen, wie wir schon mitgetheilt haben, im „Brit. Medical-Journ." ein Facsimile erschienen, welches lautet: the same Hovell just tried before Bergmann illtreated me). Die Beweise der Wahrheit sind nicht immer so leicht zu erbringen, wenn Herr v. Bergmann und ich widersprechende Aussagen machen. Aber hier wenigstens ist ein Zeugniß von Bergmanns Wahrheitsliebe, wenn Bergmann sagt, der Kaiser „hätte dankbar seine Hand gedrückt". Des hohen Patienten eigene Handschrift beweist, daß er unter keiner Bedingung mit Bergmanns Behandlung zufrieden war."

„Am nächsten Tage bewahrheiteten sich meine schlimmsten Befürchtungen. Die Temperatur verblieb auf der gleichen Höhe (102—103 ° Fahrenheit), und Eiter in großer Menge begann aus der Canüle und dem unteren Theil der Wunde auszufließen. Wenn man nun auf den Hals drückte und die Hand nach oben bewegte, konnte man die eitrige Masse in Ueberfluß ausströmen sehen. Dies beweist, daß ein Absceß sich vor der Canüle gebildet hatte, dort wo sie durch Bergmann hineingestoßen wurde. Es war sicher, daß der Eiter nach der Brust herunter eingreifen würde, und es war nur zu wahrscheinlich, daß die ganze Vorderseite des Halses sich in ein ungeheures Geschwür verwandeln würde. Dies führte weitgreifende Zerstörung der Gewebe rings um die Trachea herbei, langsam des Kaisers Stärke unterminirend und sicher zu Schwindsucht, und in kurzer Zeit zum Tode führend. Diese verhängnißvolle Complication, muß man sich erinnern, war keineswegs eine natürliche Folge der Krankheit, sondern nur der Verletzung zuzuschreiben, die Bergmann verursachte, indem er mit einer unbeschützten Röhre aufs Gerathewohl hineinstach."

„Da die Sache so ernst wurde, konnte ich nicht umhin, den Kaiser zu benachrichtigen, daß er sich in einer äußerst gefahrvollen Lage befinde, und ich wagte, Sr. Majestät die Andeutung zu machen, daß, wenn er noch etwas in Ordnung zu bringen hätte, er es jetzt thun sollte. Der Kaiser empfing diese Nachricht mit seiner gewöhnlichen vollkommenen Ruhe und drückte mir warm aber ernst die Hand, indem er langsam sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir es sagen. Ich hoffe, daß es mir besser gehen wird — meines Volkes wegen." Ich bemerkte, daß der Kaiser eine kurze Pause machte nach dem Worte „besser", als ob er laut dächte. In diesem Augenblick dachte Friedrich der Edle unzweifelhaft an seine erleuchteten und weitreichenden Pläne für die innere Entwickelung Deutschands, die in seinem Geiste während aller dieser langen Jahre gewissenhafter Vorbereitung zur Reife gelangt waren. Sein Bedauern über die Vergeblichkeit aller dieser Pläne galt nicht sich selbst, sondern seinem Volke, das den Segen seiner weisen und wohlwollenden Regierung verlieren müßte, ehe es ihn noch recht würdigen konnte."

„Bis zum letzten Augenblicke dachte er an das Wohl anderer. Da ich auf meinem Wege von meinem Zimmer zu denen des Kaisers einen Balkon zu passiren hatte, und es in der ersten Hälfte des Juni ziemlich kühl war, hatte ich mir eine leichte asthmatische Erkältung zugezogen. — Während der Nacht wechselte ich die Canüle mehrmals, der Kaiser legte seine Hand leicht auf meine Brust und sah mich mit einem Blicke tiefsten Mitgefühls an. Er drückte so in stummer Weise sein Bedauern über mein Leiden aus."

„Diejenigen, die viel mit Kranken zu thun haben, wissen wohl, daß längere Krankheit die besten Charaktere vernichtet und auch die im gesunden Zustande selbstlosesten Menschen gegen alles, außer ihr eigenes Leid, theilnahmslos macht. Friedrich der Edle, in diesem wie in allem anderen, erhob sich über die gewöhnliche Menschheit. Selbst in seinem Todeskampfe verblieb er seiner eigenen, edlen Natur treu."

Es folgt nun die Erzählung der bereits von früher her in ihren Einzelnheiten bekannten Geschichte des kurzen Krankenberichts, den Mackenzie auf Veranlassung des Fürsten Bismarck kurz nach dem Tode Kaiser Friedrichs abfaßte. Dann heißt es:

„Eine halbe Stunde später kam Dr. v. Wegner und sagte: „Es soll eine Section stattfinden. Wollen Sie ihr beiwohnen?" Ich antwortete: „Gewiß, wie können Sie nur fragen?" Ich rief Mr. Hovell und ging mit ihm sofort nach dem Zimmer, wo die Section stattfinden sollte."

Hiermit schließt der erste, wesentlichste Theil der Brochüre. Die zweite Abtheilung besteht in der Hauptsache aus einer persönlichen Polemik gegen die deutschen Aerzte, welche sich auf die von uns mitgetheilten Thatsachen stützt. Die dritte Abtheilung enthält statistische Angaben über den Ausfall von partiellen und totalen Kehlkopfexstirpationen, die insofern nichts Neues bringen, als während der Krankheit des Kaisers die hauptsächlichsten dieser Fälle bekannt gemacht wurden und auch von uns seiner Zeit mitgetheilt worden sind.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Okt. Von einem Zurückfluten der **aufständischen Bewegung in Deutsch-Ostafrika** ist nach der „Post" noch wenig zu verspüren, vielmehr sind die neuesten Nachrichten nach wie vor ernster Natur.

Berlin, 15. Oktbr. Im **Reichsamte des Innern** findet morgen unter dem Vorsitz des Ministers v. Bötticher eine Conferenz der von den einzelnen Bundesregierungen entsendeten Delegirten statt, um über die Ausführung des Reichstagsbeschlusses betreffend die Errichtung eines **Denkmals** für den verstorbenen **Kaiser Wilhelm** zu berathen. Den „Pol. Nachr." zufolge dürfte die Conferenz zunächst die Anträge betreffend das Ausschreiben einer Concurrenz vorbereiten helfen.

Berlin, 15. Oktober. Der **Magistrat** beschloß, den Kaiser nach seiner Rückkehr von der Reise durch eine **Deputation zu begrüßen** und der Freude über den Verlauf der Kaiserreisen in einer zu überreichenden Huldigungsadresse Ausdruck zu geben und darin die Bereitwilligkeit der Stadt auszusprechen, einem Wunsche des Kaisers entsprechend einen **momumentalen Brunnen** nach dem Modell des Professors Reinhold Begas zu errichten und zu unterhalten.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bespricht die Tendenz der **Politik des Kaisers Wilhelm I und des Kaisers Friedrich**. Die Consequenz des monarchischen Princips sei, daß der Träger der Krone seine persönliche Auffassung in den Regierungsakten ausdrücke. So sei es auch zwischen Vater und Sohn gewesen. Meinungsverschiedenheiten seien zum Ausdruck gekommen, am prägnantesten bei dem Besuch des **Kronprinzen in Danzig im Jahre 1863**. Constant herrschte solche auch in der auswärtigen Politik. Es bestehe kein Zweifel über die Hinneigung des Kaisers Wilhelm zu einer russischen Politik, wie über Kaiser Friedrichs Vorliebe für englische Beziehungen. Zur Zeit des französischen Krieges sei der Kronprinz 40 Jahre alt gewesen und habe also eine eigene unabhängige Meinung gehabt. Es sei nicht wunderbar, daß eine gegenseitige Mittheilung über auswärtige Politik wenig stattfand; eine solche Thatsache sei vollkommen natürlich und berechtigt. Tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten über politische Grundsätze müßten ihre Wirkung haben, dies treffe auf die Situation in Versailles zu. Die Besorgniß einer Einmischung der neutralen Mächte, welche damals den Kaiser Wilhelm und seine Rathgeber erfüllte, sei offen an die damaligen politischen Freunde des Kronprinzen, worunter sich viele theoretische, kaum ein praktischer Politiker befand, nicht herangetreten. Die Gegner der monarchischen Einflüsse, welche ihre Gegnerschaft gegen das Bestehende mit dem Namen Kaiser Friedrichs zu decken sich bemühten, würden diesen ihren Irrthum erkannt haben, wenn dem Kaiser Friedrich eine längere Regierung beschieden gewesen wäre. Die Fortsetzung seiner Regierung würde dieselben überzeugt haben, daß ein König Preußens als deutscher Kaiser mit den Grundsätzen, die sie dem damaligen Kronprinzen unterschieben wollten, nicht zu regieren vermöge. Es sei deshalb eine unehrliche Argumentation, wenn reichsfeindliche Organe aus der Thatsache, daß 1870/71 die politischen Ueberzeugungen des Kaisers und des Kronprinzen nicht übereinstimmten und daß deshalb ein eingehender Meinungsaustausch zwischen ihnen unterblieb, irgend welche politischen Consequenzen ziehen wollten.

— **Professor Hinschius** ist an Stelle **Beselers** in das Herrenhaus berufen.

— Heute fand die feierliche **Uebernahme des Rectorats** der Universität durch den Professor Gerhardt statt.

— Vormittags 9 Uhr fand in der Hedwigskirche die Consecration des **Armeebischofs Aßmann** durch den Fürstbischof Kopp unter Assistenz des Bischofs Redner von Kulm und des Weihbischofs Gleich statt. Von den Staatsbehörden wohnten der Cultusminister von Goßler, der Geheimrath Nasse und der Generallieutenant von Grolmann in Vertretung des Kriegsministers und von Seiten der Stadt die Stadtschulräthe der Feier bei, welche nach dem Ritual verlief. Nachher wies der Fürstbischof Kopp in seiner Ansprache darauf hin, das Fest sei eine neue Bestätigung des Friedens zwischen Staat und Kirche; das Amt eines Armeebischofs sei verantwortungsvoll aber werthvoll für die Wehrkraft des Landes, da die Religion allein Opferwilligkeit, Gehorsam, Furchtlosigkeit, Zucht und Sitte schaffe. Möge es dem Bischof gelingen, die von dem Staate und der Kirche auf ihn gestellten Erwartungen zu erfüllen.

Berlin, 15. Oktober. Die heute Morgen ausgegebene **Mackenzie-Brochüre** wurde früh hier massenhaft verkauft. Vormittags wurde sie zunächst bei **Mittler confiscirt** (womit preßgesetzlich während der Dauer der Confiscation der Weitervertrieb und der Abdruck der incriminirten, natürlich nicht der übrigen, Stellen untersagt ist). Mittags wurde sie bei sämmtlichen Sortimentsbuchhändlern von Polizeibeamten abgeholt.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat das Gericht zu Mülheim a. R. die **Beschlagnahme der Mackenziebrochüre wegen Majestätsbeleidigung** ausgesprochen, worauf der Staatsanwalt zu Duisburg die Beschlagnahme anordnete.

Leipzig, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) 40 000 Stück von der **Mackenzieschrift** wurden heute hier „wegen Majestätsbeleidigung" confiscirt.

Hamburg, 15. Oktober. Der **Zollanschluß Hamburg-Altona** vollzog sich still und ohne Störung. Die Eröffnung des freien Verkehrs ist voraussichtlich am Donnerstag zu erwarten. An der Börse gedachte der Präsident der Handelskammer des wichtigen Ereignisses in feierlicher Weise mit einer Ansprache, worin er auf den geschaffenen Freihafen und die sonstigen Anlagen hinwies, die Hamburg zum Stolz und dem Reiche zur Ehre

gerechten. Er dankte sodann der Reichsregierung, dem Bundesrathe, dem Reichstage, dem Senate der Bürgerschaft und allen Mitarbeitern an dem Werke und sprach die Erwartung aus, der Handel und die Industrie Hamburgs würden auch ferner blühen und gedeihen zu eigenem Segen und zum Nutzen des Reiches.

Straßburg, 15. Okt. Der Redacteur der clericalen Zeitung „Lorrain" in Metz, **Albert Louis**, französischer Unterthan, ist ausgewiesen worden.

Wien, 15. Okt. Die Eröffnungsvorstellung im **neuen Burgtheater** ist sehr glänzend verlaufen. Der Kaiser und die kaiserliche Familie, sowie die anwesenden Fürstlichkeiten, der Hofstaat, die Minister Kalnoky, Taaffe und Gautsch, der Generalintendant, der Erbauer des Theaters Hasenauer, zahlreiche Vertreter der Aristokratie und des diplomatischen Corps, Staatswürdenträger, Vertreter der Kunst, auswärtige Intendanten, Directoren und Schriftsteller wohnten der Vorstellung bei. Als im Prolog Sonnenthal dem Kaiser Dank ausdrückte, erhob sich das Publikum und brach in stürmische Hochrufe auf den Kaiser aus; dieselbe Ovation, nur noch begeisterter, fand zum Schlusse des Prologs statt, als die auf der Bühne versammelten Mitglieder der Hofbühne die Volkshymne absangen. Der Kaiser sowie die Mitglieder des Kaiserhauses dankten wiederholt durch Verneigen gegen das Publikum; die Feststimmung hielt bis zum Schluß der Vorstellung an. Die Schönheit des Hauses erregte allgemeine Bewunderung.

Paris, 15. Oktober. Bei Vorlegung des **Revisionsentwurfs** erklärte **Floquet**, er halte es für nothwendig, durch diese Vorlage den berechtigten Wünschen des Landes zu genügen. Die Republik werde außerhalb der Discussion bleiben, denn diese sei selbst eine Form des allgemeinen Stimmrechts, während bei der Monarchie von einem allgemeinen Stimmrecht keine Rede sein könne. Es handle sich darum, die republikanischen Einrichtungen nicht zu zerstören, sondern zu verbessern. Man müsse der Republik Waffen verleihen gegen alle Versuche einer royalistischen und dictatorischen Restauration. Floquet verlas unter dem Beifall der Linken den Gesetzentwurf und beantragte die Verweisung desselben an die Commission, welche bereits mit der Prüfung ähnlicher Entwürfe betraut gewesen sei. **Andrieux** verlangte die Einsetzung einer Special-Commission. Floquet erklärte sich damit einverstanden, verlangte jedoch die Dringlichkeit der Vorlage.

Paris, 15. Okt. Auf Antrag **Floquets** setzte die Kammer die **Discussion über das Budget** auf den nächsten Montag fest. Floquet brachte das Project der Verfassungsrevision unter dem großen Beifall der Linken ein. Die Sitzung, welcher Boulanger beiwohnte, wurde ohne Zwischenfall geschlossen.

Rom, 15. Okt. Der **Kaiser** ritt Vormittags im Garten des Quirinal spazieren und nahm später Vorträge entgegen.

Rom, 15. Oktober. Da das gestern eingetretene Regenwetter andauert, unterblieb heute die Tivolifahrt. Weitere Bestimmungen betreffs der heutigen Unternehmungen des **Kaisers** sind angesichts der schlechten Witterung nicht getroffen. — **Crispi** hatte Vormittags mit dem Grafen **Bismarck** eine längere Unterredung.

Rom, 15. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. (W. T.) Der **Kaiser** besuchte in Begleitung des Flügeladjutanten das Colosseum und den Palatinischen Hügel; während des Besuches trat ein so heftiger Regen ein, daß der Kaiser statt des bei der Herfahrt benutzten offenen Hofwagens zur Rückfahrt nach dem Quirinal Abends 6 Uhr einen geschlossenen Privatwagen benutzen mußte. Von der Bevölkerung wurden ihm auch bei dieser Ausfahrt begeisterte Huldigungen dargebracht.

Danzig, 16. Oktober.

* **[Berichtigung gegen „Berichtigung".]** Zu der gestrigen Berichtigung des Herrn Dr. Crüwell im Zuschriftentheile werden wir von zuständiger Seite um die Bemerknng ersucht, daß die in jener Zuschrift enthaltene Darstellung, wonach die Ueberführung des Hrn. Regierungssecretärs G. in die Irren-Anstalt zu Neustadt **auf Grund eines zu diesem Zweck ausgestellten ärztlichen Attestes** erfolgt sei, eine durchaus irrige ist. Der betreffende, in der Zuschrift genannte Arzt hat nach den uns gewordenen Informationen ein solches „Attest" nicht ausgestellt, eine zwangsweise Ueberführnng in die betreffende Anstalt auch nicht angerathen. — Die Angelegenheit ist hiermit bis zu ihrem definitiven Austrag für diesen Theil der Zeitung abgeschlossen.

* **[Fortbildungsschulfeier.]** Gestern Abend fand im Gewerbehause die mit einer Schulfeier verbundene Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule statt, an der außer den Schülern auch zahlreiche Lehrherren theilnahmen. Herr Stadtrath Büchtemann machte die Lehrlinge darauf aufmerksam, daß die Schule eine nothwendige Ergänzung der Werkstatt sei, und auch Herr Malermeister Schütz wies darauf hin, daß erst der fleißige Besuch der Schule die Lehrlinge zu tüchtigen und gut bezahlten Gesellen mache. Nachdem sodann Herr Dieball Mittheilungen über den Stundenplan gemacht hatte, schloß der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr Herzog, die Feier mit der Mittheilung, daß die vereinigten Gewerke unnachsichtlich jeden Lehrling ausschließen würden, der in der Schule sich eines ungebührlichen Betragens schuldig mache.

§ **Marienwerder**, 15. Okt. In voller körperlicher und geistiger Frische konnte gestern der Rechnungsrevisor vom hiesigen Ober-Landesgericht, Hr. Rechnungsrath **Bordt**, sein **50jähriges Dienstjubiläum** begehen. Se. Majestät hat den Jubilar, der bereits den rothen Adlerorden 4. Klasse besitzt, durch Verleihung des Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet, die Subalternbeamten des Bezirks haben ihm ein prachtvolles Silbergeschenk gestiftet. Die Ordensauszeichnung wurde dem verdienten Jubilar, der sich durch eine Reise der officiellen Feier des Tages entzogen hat, durch den Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten mit einem ehrenden Anschreiben übersandt; die Collegen des Herrn Jubilars haben sich vorbehalten, ihr Ehrengeschenk persönlich zu überreichen.

B. **Bromberg**, 14. Oktober. Jetzt sind nun auch die **Conservativen** unseres Wahlkreises bezw. der Ausschuß des conservativen Stadt- und Landkreises Bromberg mit einem Wahlaufrufe unter gleichzeitiger Nennung der Candidaten für das Abgeordnetenhaus hervorgetreten. Als solche werden genannt: Landrath v. Dertzen, Rittergutsbesitzer Gohtke-Gernheim (Kreis Wirsitz) und Rittergutsbesitzer Schultz-Karolewo. Erstere beiden sind unsere früheren Abgeordneten, letzterer soll für den früheren Mühlenpächter jetzigen Privatmann und Reiseapostel Schreiner-Schleusenau eintreten, von dem die conservative Partei als Abgeordneten nichts mehr wissen will, obschon derselbe treu und ehrlich zu ihr gehalten und mit dem Herrn Landrath stets wie er gestimmt hat, und auch öffentlich sich hat hören lassen. Herr Schultz, sein Ersatzmann, ist schon früher Vertreter unseres Wahlkreises gewesen, aber als Liberaler von der liberalen Partei unseres Wahlkreises aufgestellt und als solcher auch gewählt worden. Seit einiger Zeit ist er zu den Agrariern übergegangen und Conservativer geworden, der zur Gefolgschaft des Herrn Landraths gehört. — Welche Candidaten für das Abgeordnetenhaus die Nationalliberalen aufstellen werden, ist noch nicht bekannt. Der Compromiß mit den Deutschfreisinnigen, deren Zahl im Wahlkreise nicht zu unterschätzen ist, ist immer noch nicht zu Stande; auch von einer großen Volksversammlung, die erstere veranstalten wollten, verlautet immer noch nichts.

Literarisches.

⊙ **Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen.** (Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.) Vierzehnte neu umgearbeitete Auflage. Lief. 1. Kein populär-wissenschaftliches Buch der Gegenwart darf sich einer so großen Beliebtheit und Verbreitung rühmen, wie Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen, welches im Laufe der Jahrzehnte in Hunderttausenden von Exemplaren über alle Länder verbreitet wurde. Dr. Carl Ernst Bock, damals Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Leipzig, gehörte zu jenen Männern, die wie Brehm, Roßmäßler u. a. auf populär-naturwissenschaftlichem und medicinischem Gebiete bahnbrechend wirkten. Bock wandte sich in erster Linie gegen den Kurpfuscherschwindel, den er mit allem Nachdruck bekämpfte, und um das Laienpublikum in den Stand zu setzen, zwischen gebildeten Aerzten und einem gewissenlosen Kurpfuscher unterscheiden zu können, schrieb er das Buch vom gesunden und kranken Menschen. Es ist zum wahren Hausschatz aller gebildeten Familien geworden, und bereits vierzehnmal war es erforderlich, neue Auflagen herauszugeben. Seit Bock's Tod ruht die Redaction des Werkes in Händen von Dr. M. O. Zimmermann, einem Schüler Bocks, und dieser war mit seltenem Geschick bestrebt, die neuesten Fortschritte der Wissenschaft dem Werke anzupassen. — Wir können Bocks Buch unseren Lesern auf das wärmste empfehlen; es ist mit vollem Recht „ein geradezu unentbehrlicher Rathgeber in gesunden Tagen und ein treuer Helfer in der Noth" genannt worden.

⊙ **Dies irae.** Erinnerungen eines französischen Offiziers an Sedan, von C. Bleibtreu. (Stuttgart, Verlag von C. Krabbe.) Die Schrift erregte bei ihrem Erscheinen großes Aufsehen und rief eine heftige literarische Fehde hervor. Wenngleich wir auf dem Standpunkte der Gegner der Schrift stehen, so bleibt dieselbe doch das interessante Werk eines begabten Verfassers und wird in der vorliegenden, mit vorzüglichen Illustrationen gezierten Ausgabe manchen Leser finden.

⊙ **Bemerkungen zu dem Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter**, von Dr. jur. Freund. (Berlin, J. Guttentag Verlag.) Von der in der kleinen Schrift besprochenen Gesetz wird in den nächsten Reichstagsverhandlungen einen wichtigen Raum einnehmen. Es wird daher jedem, der den Verhandlungen unserer Parlamente aufmerksam zu folgen gedenkt, erwünscht sein, von der Hand des sachkundigen Verfassers eine Belehrung zu erhalten, die ihm das Verständniß dieses schwierigen und in die wirthschaftlichen Verhältnisse tief einschneidenden Gesetzes wesentlich erleichtern wird.

Eingegangene Schriften.

(Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Deutsche Jugend. Band 6, Heft 2/6. Verlag von L. Simion, Berlin.

Nervosität und Erziehung, von Dr. Polman. 5. Auflage. Verlag von E. Strauß, Bonn.

Eisenbahn-Geschichtskarte von Mittel-Europa, von H. Grube. Verlag des Berliner lithograph. Instituts, Berlin.

Waffen und Deutsche, von Fürst Nicolaus Galitzyne. C. Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

Frühe Gräber, von Oscar Ebensee. Verlag von Rosenbaum und Hart, Berlin.

Das Ehe-, Familien- und Erbrecht, von R. Paul. Verlag von G. Weigel, Leipzig.

Vermischte Nachrichten.

* **[Hubert Herkomer]**, der berühmte englische Maler, hat jüngst in seiner deutschen Heimath das Bürgerrecht erworben, um sich mit der jüngeren Schwester seiner verstorbenen Frau verheirathen zu können. Ueber die Herkunft des Künstlers führt das „Kaufbeur. Anzeigebl." Folgendes an: Professor Hubert Herkomer ist in dem von Landsberg 3 Stunden entfernten Marktflecken Waal, kgl. Bezirksamts Kaufbeuren, am 26. Mai 1849 als Sohn des Schreiners und Bildhauers Lorenz Herkomer und seiner Ehefrau Josepha, geb. Niggl, Lehrerstochter von Denklingen, ebenfalls im Bezirksamt Kaufbeuren, geboren. Es ist also das schwäbische Waal das Anrecht, den berühmten Künstler seinen Landsmann zu nennen. Im Jahre 1852 verkauften die Ehegatten Lorenz und Josepha Herkomer ihr Anwesen in Waal und wanderten mit ihrem Sohne Hubert nach Amerika aus, siedelten jedoch später nach England über. Vor mehreren Jahren kaufte Lorenz Herkomer hier die bisherige Wiege seines Sohnes, wodurch derselbe das Anwesen, welches nun abermals in fremden Besitz gekommen war, und schenkte es nach England seinem Sohne zum Christgeschenke. Im Jahre [illegible] Landsberg 1879 und verstarb im Laufe dieses Jahres zu Dyreham Bushey Herts in England, bei der Bestattung des Herrn Hubert Herkomer. [illegible] einige kleinere Kunstwerke von ihm, [illegible] genannt worden, [illegible] Künstlerfamilie in Waal.

Wien, 14. Oktbr. **Im alten Burgtheater zu Wien** fand am Freitag die letzte Vorstellung statt. Nach der Aufführung von Goethes „Iphigenie" sprach Sonnenthal einen von Baron A. Berger gedichteten Epilog, wie die Stimme des scheidenden Künstlers die tiefe Rührung nicht ganz zurückzudrängen vermochte, so bemächtigte sich dieser Stimmung auch des Publikums. Kaiser Franz Josef, König Albert von Sachsen, der Prinz von Wales, Kronprinzessin Stefanie, Kronprinz Rudolf, sowie sämmtliche in Wien anwesenden Erzherzöge und Erzherzoginnen wohnten der letzten Vorstellung bei. [illegible] das Haus in lautem Weinen vernommen wurde. Nachdem der Vorhang gefallen war, erhob er sich noch einmal, und es zeigte sich die gesammte Künstlerschaar des Hofburgtheaters. Unter lautlosem Schweigen, das nur das Schluchzen auf der Bühne unterbrach, senkte sich der Vorhang zum letzten Male.

* **Aus Brüssel** wird geschrieben: Nach fünfjährigen Versuchen ist es zwei Belgiern, den Herren Coomans und De Bruyn, gelungen, ein nautisches Dreirad zu construiren, mit welchem man gefahrlos die Wogen durchschneiden kann. [illegible] Am Dienstag wird — wie zu erwarten ist — Herr Coomans mit seinem nautischen Dreirad von Calais nach Dover fahren.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 15. Oktober. Der Dampfer „Suevia", Capitän Ludwig, ist auf der Reise von Hamburg über Havre gestern wohlbehalten in Newyork eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Im **Wahlkreise Konitz-Tuchel-Schlochau** hat eine Vorversammlung der deutschen Wähler stattgefunden, um eine Einigung über den für das Abgeordnetenhaus aufzustellenden conservativen Candidaten herbeizuführen (das zweite Mandat wird seit längerer Zeit einem Liberalen übertragen). Hierbei hat Herr Landrath Delbrück-Tuchel (deutschconservativ) 44 Stimmen von den anwesenden Vertrauensmännern erzielt, Herr Gutsbesitzer v. Lambrecht-Benda (freiconservativ) 18 Stimmen erhalten. Namens der Minorität wurde aber erklärt, daß man an der Candidatur des Herrn v. Lambrecht-Benda festhalten werde.

Muß denn immer als Bewerber um das eine Mandat in diesem Wahlkreise ein **Landrath** auftreten, auch wenn ein anderer einwandfreier Candidat vorhanden ist und auch wenn die Gefahr einer Zersplitterung und dadurch eines Sieges der polnischen Partei herbeigeführt wird?

Bei einem Rücktritt des Herrn Delbrück zu Gunsten des anderen Candidaten würden die ihm in Aussicht stehenden Stimmen sich zweifellos auf diesen vereinigen, zumal letzterer seiner politischen Stellung nach der Mehrzahl der Wähler näher steht.

Verträgt sich die längere Abwesenheit als Landtagsmitglied mit den Aufgaben eines Landraths in der Provinz Westpreußen, wo neuerdings Kreistheilungen vorgenommen sind, um eine wirksamere Bethätigung der Kreisorgane zu ermöglichen?

Ein Urwähler aus dem Kreise Konitz.

Einer früher an dieser Stelle ausgesprochenen Bitte, die ausländischen Pflanzen und Bäume im königlichen Garten zu Oliva mit deren Namen zu bezeichnen, ist Herr Garteninspector Radike im Laufe dieses Sommers schon zu einem großen Theile bereitwilligst nachgekommen. Dadurch wird jetzt auf viele merkwürdige Seltenheiten aufmerksam gemacht, an denen wohl die meisten früher achtlos vorübergegangen sind, und es ist auch dem Laien, der sich nur etwas für Botanik interessirt, leicht gemacht, durch diesen Anschauungsunterricht seine Kenntnisse wesentlich zu bereichern.

Herrn Radike sei daher hiermit öffentlich lebhafter Dank dafür ausgesprochen.

Es wird nun freilich Sache des Publikums sein, durch Schonung der Tafeln und des Rasens Herrn Radike zu ermuntern, daß er auch in den folgenden Jahren mit dieser lediglich dem Nutzen der Besucher gewidmeten und sicher nicht kosten- und mühelosen Arbeit bis zu möglichster Vollständigkeit der Pflanzenbezeichnungen fortfahren möge. -y-

Standesamt.

Vom 15. Oktober.

Geburten: Arb. Gustav Sels, S. — Bäckergef. Carl Hillbrandt, T. — Arb. Friedrich Beister, S. — Arb. Johann Bluhm, T. — Schuhmachergef. Jacob Heyn, S. — Schuhmachergef. Gustav Woede, S. — Schuhmachergef. Franz Pier, S. — Tischlergef. Gottlieb Paulin, T. — Arb. Johann Epka, S. — Schneidermeister Julius Schwarz, S. — Schlossergef. Carl Thiele, T. — Bäckermeister Friedrich Perlitz, S. — Tischlergef. Richard Böhnke, S. — Arb. Franz Meiske, S. — Comtoir-Diener Eugen Labuda, S. — Schuhmachergef. Johann Kussauer, S. u. T. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Gustav August Krüger in Buchfelde und Ottilie Krause daselbst. — Klempner Gustav Adolf Grübnau in Elbing und Clara Hohmann daselbst. — Feldwebel im Infanterie-Regt. Nr. 128 Karl Eduard Karth hier und Wilhelmine Jost in Bienau. — Arbeiter Anton Büttner in Brothien und Marianne Skocki in Lebarth. — Fleischer Ernst August Hermann in Neustadt Westpr. und Minna Martha Julianne Krause hier. — Schmiedegef. Karl August Gottlieb Zimmerling und Wwe. Magdalena Neumann, geb. Katzke. — Schmiedegeselle Paul Patock und Marie Elisabeth Czerwinski. — Tischlergeselle August Block und Anna Heppner. — Arbeiter Karl Eduard Barkenbusch und Henriette Wilhelmine Topp. — Glasergef. Louis Julius Kohrt und Luise Marie Bömke. — Schirmmacher Karl Theodor Otto Lange und Katharina Derkowski. — Arbeiter Johann Alexander Neumann und Marie Auguste Luise Ladt. — Arbeiter Joseph Michael Gora in Saspe und Marianne John daselbst.

Heirathen: Kaufmann Friedrich August Grünke und Pauline Ernestine Papke. — Arbeiter August Kuhnke und Marie Elisabeth Täubert. — Arbeiter Albert Klein und Wittwe Mathilde Pfeiler, geb. Jocks. — Kaufmann Julius Ignatz Wolff und Barbara Langowski. — Arbeiter Karl Jud und Johanna Auguste Ziemer. — Militär-Anwärter Johannes Erdmann und Anna Elisabeth Zielinski. — Gasthofbesitzer Karl Theodor Bandomir in Bordzichow und Wilhelmine Amalie Kunter.

Todesfälle: Kutscher Valentin Rumschick, 36 J. — T. d. Arbeiters Carl Sablowski, todtgeb. — Frau Emilie Auguste Beister, geb. Rosenfeld, 28 J. — S. d. Arbeiters Andreas Steeg, 12 W. — S. d. Schlossergef. Theodor Schulz, 2 J. — S. d. Kaufmanns Gustav Mader, 3 J. — T. d. Bäckergesellen Carl Hillbrandt, 8 Stunden. — S. desselben, todtgeboren. — S. d. Bäckermeisters Gustav Bury, 2 Tage. — Frau Malwine Julianne Funk, geb. Landsberg, 45 J. — Schlossergef. Adolf August Petersohn, 51 J. — Arbeiter Leopold Hooge, 34 J. — T. d. Arb. Adolf Kardatzki, 14 Tage. — Schlosser Friedrich Liesener, 66 J. — Wittwe Wilhelmine Junkermann, geb. Grczybowski, 70 J. — S. d. Gelbgießergesellen Ludwig Mölcke, 2 J. — Schneidergef. Wilhelm Bartel, 26 J. — Schuhmachermeister Heinrich Köllner, 58 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Oktober

		Crs. v. 13.			Crs. v. 13
Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	85,50	85,40
Nov.-Dezbr.	189,00	190,00	Lombarden	45,50	45,50
Dezbr.	190,00	191,70	Franzosen	105,00	105,00
Roggen			Cred.-Actien	164,60	164,60
Nov.-Dezbr.	160,00	161,50	Disc.-Comm.	230,70	230,00
Dezbr.	161,25	162,50	Deutsche Bk.	172,90	173,00
Petroleum pr.			Laurahütte	134,90	134,25
200 ℔			Oestr. Noten	169,75	168,50
loco	25,60	25,30	Russ. Noten	219,00	219,40
Rüböl			Warsch. kurz	218,40	219,10
Oktbr.	57,30	57,40	London kurz	—	20,445
April-Mai	57,00	56,70	London lang	—	20,25
Spiritus			Russische 5%		
Okt.-Nov.	33,20	33,30	SW.-B g.A.	69,50	69,80
April-Mai	35,70	36,10	Danz Privat-		
4% Consols	107,70	107,70	bank	146,00	147,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	142,20	142,00
Pfandbr.	101,60	101,50	do. Priorit.	129,75	129,60
do. II.	101,60	101,40	MlawkaSt-P	113,90	113,70
do. neue	101,30	101,40	do. St-A	92,90	93,50
5% Rum.G.-R.	95,40	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,50	84,00	Stamm-A.	127,00	126,75
2. Orient-Anl.	63,90	64,20	1884er Russ.	99,90	99,90

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 15. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262¼, Franzosen 208⅞, Lombarden 89⅞, ungar. 4% Goldrente 84,20, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 15. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,00, Franzosen 248,75, Lombarden 106,50, Galizier 208,50, ungar. 4% Goldrente —. — Tendenz: schwach.

Paris, 15. Oktober. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 85,02½, 3% Rente 82,25, ungar. 4% Goldrente 84,68, Franzosen 532,50, Lombarden 231,25, Türken 15,27½. Aegypter 419,37. Tendenz: schwach. Rohzucker 88° loco 34,50, weißer Zucker per laufenden Monat 38,60, per Oktbr. 37,60, per Januar-April 38,60. Tendenz: steigend.

London, 15. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97½, 4% preuß. Consols 106, 5% Russen von 1871 99⅛, 5% Russen von 1873 —, Türken 15, ungar. 4% Goldrente 83⅜, Aegypter 82½, Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 16¼. Rübenrohzucker 13½. Tendenz: fest.

Petersburg, 15. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 92,25, 2. Orient-Anleihe 95, 3. Orient-Anleihe 95.

Rohzucker.

Danzig, 15. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest, Schluß ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco Hafenplatz ist für englische und holländische Waare 13,02½ M Gd., für amerikanische Waare 13,10 M bez. und weiter Gd.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Oktober 13,50 M Käufer, Novbr. 13,25 M do., Dezbr. 13,30 M do., Jan.-März 13,47½ M do., März-Mai 13,57½ M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: ruhig. Termine: Oktober 13,45 M Käufer, November 13,22½ M do., Dezember 13,27½ M do., Januar-März 13,45 M do., März-Mai 13,55 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 15. Oktober.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 73 Hammel; 90 Bakonier preisten 46 M, 227 Landschweine preisten 28—36 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau. Der Markt wurde geräumt.

Hopfen.

Aus der Provinz **Posen**, 12. Oktober, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die flaue Tendenz und die rückgängige Preisbewegung an den bairischen und böhmischen Märkten blieb auch hier nicht ohne Einfluß und hat in Folge dessen die Kauflust fast gänzlich nachgelassen. Für feinere Qualitäten, die in diesem Jahre sehr wenig vorhanden sind, zeigt sich von Seiten der inländischen Brauerkundschaft eine gute Nachfrage und erzielen dieselben immer noch verhältnißmäßig hohe Preise. Mittlere Waare, welche zu Exportzwecken sehr wenig begehrt ist, mußte, da Reflectanten dafür fehlen, im Preise wesentlich nachgeben und konnten auch dann nur kleine Partien Unterkommen finden. Geringe Sorten sind vollständig vernachlässigt und vorläufig noch umsatzlos. Die aus Baiern und Böhmen anwesend gewesenen Einkäufer sind wieder abgereist. Dieselben reflectirten lediglich auf feine Waare, welche aber von Eignern so hoch im Preise gehalten wird, daß sie nirgends hin Rendement giebt. Notirungen lassen sich wie folgt angeben: Primawaare bis 130 M, mittel 80—95 M, gering abwärts bis 55 M. Von 1887er Hopfen wurden einige kleine Restbestände von besserer Qualität von inländischen Brauern à 70—80 M willig gekauft. Nach ungefährer Schätzung dürfte bisher kaum ein Sechstel der diesjährigen Ernte verkauft worden sein.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Mercur, Goth, Rudkjöbing, Ballast.

Gesegelt: Johann Wilhelm, Neitzke, London, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frl. Panneck u. Frl. Neumann a. Waplitz. Dr. Kühne a. Königsberg, pract. Arzt. Ertmann a. Allenstein, Offizier. Mac Lean n. Gemahlin a. Roschau u. Bertram a. Rexin, Rittergutsbes. Frl. v. Tiedemann a. Roschau. Poppa a. Rumänien, Getreidehändler. Rittler, Zernick, Albersheim, Silbermann, Levy, Reinicke, Berwald u. Hertzog a. Berlin, Moses a. Bromberg, Votteller a. Frankfurt, Hardt a. Köln, Schmidt a. Leipzig, Klein a. Bamberg, Stein a. Fürth, Kubel a. Hamburg, Strauß a. Düsseldorf, Hammerstein a. Dresden u. Lilienfeld a. Aachen, Kaufleute.

Hotel du Nord. Otto Müller, Wilh. Müller, Jacobi, Auerbach, Zademak, Heymannson und Brasch a. Berlin, Samson a. Paris, Mayer-Dinkel a. Frankfurt a. M., Cohn a. Aachen, Nolte a. Hamburg, Scheuer a. Mainz, Clerex a. Gilly, Ruben a. Herford, Goldlust a. Warschau, Michel a. Stettin und Rosenthal a. Lupow, Kaufleute. Menzel a. Plehnendorf, Baumeister. Bieler n. Familie u. Lindenau u. v. Gottberg n. Gemahlin a. Labüssow, Rittergutsbes. v. Riepenhausen a. Pr. Stargard, Baron u. Lieutenant. Lemke a. Jacobsmühle u. Pepper a. Amalienhof, Gutsbesitzer. Dr. Mukulicz n. Gemahlin a. Königsberg, Professor. Frau Hauptmann Dicht a. Turse. Eggert a. Kiel, Marine-Ingenieur. Lilie a. Kiel, Lieut. z. See. Eisner a. Wien, kaiserl. Rath. Koffler a. Wien, Beamter.

Walters Hotel. Schröder a. Kiel, Capitän-Lieutenant. Triebel a. Marienwerder, Regierungs- und Schulrath. Thais a. Marienwerder, Regierungs- und Schulrath. Dr. Lende nebst Gemahlin a. Danzig, Gymnasiallehrer. Hegenscheidt a. Gleiwitz, Director. Elditt a. Elbing, erster Bürgermeister. Dantz a. Graudenz, Bauführer. Bopß nebst Gemahlin a. Melno, Ingenieur. Glomsoa a. Königsberg, Assecuranz-Inspector. Kopitsch nebst Gemahlin und Schwägerin a. Nakel, Maurermeister. Runge und Sohn a. Berlin, Calculator. Deick a. Melno, Beamter. Walzer a. Riesenburg, v. Kries a. Trankwitz, Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Seiffert a. Magdeburg, Ingenieur. Belling a. Stettin, Brandt a. Brieg in der Schweiz, Kunis a. Leipzig, Motte a. Remscheid, Siegl a. Ravensburg, Dahse a. Berlin, Engelmann a. Ingelheim, Bloch a. Berlin, Rinbach a. Leipzig, Scholz a. Thüringen, Gumpert a. Berlin, Cohn a. Breslau, Kaufleute. Frau v. Wallenberg a. Zoppot.

Hotel de Thorn. Müller a. Elbing u. Buchholz a. Königssee, Fabrikanten. Hadley a. Weitero, Tourist. Frl. Cremat a. Lissau. Römer a. Aschersleben, Karsten a. Laibach, Beckerer a. Bingen, Bremer a. Osterode i. H., Schuricht a. Essen, Böckmann a. Hannover, Burckhardt a. Frankfurt a. O., Conrad a. Reinland, Baltzer a. Erfurt, Schubert u. Tischner a. Leipzig, Ohlenroth a. Merseburg, Brockmann a. Rostock, Schülcke a. Staßfurt u. Schreiber a. Langensalza, Kaufleute. v. Dombrowski a. Neustadt, Rentier. Klingbeil a. Elbing, Cand. d. höh. Schulamts. Wieler a. Fürstenau, Besitzer. Penner a. Walldorf, Gutsbesitzer. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Hermann a. Groß Turze, Administrator. Pöppel a. Henkenhagen, Landwirth. Stöfer a. München, Schneider a. Düsseldorf, Peschges a. Dülmen. Wanger a. Breslau, Jürgens a. Köln, Löwenthal a. Mewe, Wöhrn a. Köln, Zschiesche a. Berlin, Oestrich a. Fürth, Zander a. Düsseldorf, Hach a. Greiz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nach Beendigung meiner Studien für Musik auf dem Conservatorium d. Professors **Scharwenka** in Berlin beabsichtige ich hier **Unterricht im Klavierspiel** zu ertheilen und bin zur Annahme von Schülerinnen täglich bereit. **Brodisch**, Hundegasse 70,I.

Christlicher Familienabend.

Dienstag, den 16. Oktober, Abends 7½ Uhr, im Schützenhause mit Ansprachen der Herren Fuhst: "Ueber die Entwickelung der äußeren Mission in der evangelischen Kirche" und Köhler: "Ueber Theater und Kirche mit Rücksicht auf die Lutherspiele". Zur regen Betheiligung ladet freundlichst ein

Der evangelische Verein für Westpreußen.
gez. Köhler. (3609

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 3, Spalte 4 folgende Eintragung bewirkt:

"Durch Beschlüsse der General-Versammlungen vom 30. September und 7. October 1888 ist der § 4 der Statuten dahin geändert, daß der Vorstand von nun an nur aus 2 statt 3 Mitgliedern bestehen soll, nämlich dem Director und dem Kassirer".

Es ist ferner dem § 14 der Statuten folgender Zusatz beigefügt worden:

"Der Director stellt Quittungen im Namen des ganzen Vorstandes durch seine eigene Unterschrift aus, und zwar alle Quittungen, insbesondere auch solche bei dem Gericht und der Post".

Zu Vorstands-Mitgliedern für die Zeit vom 1. October 1888 bis dahin 1891 sind gewählt:
1. Der Besitzer und Gastwirth **Josef Chilkowski** aus Bobau als Director;
2. der Besitzer **Josef Glock** aus Bobau als Kassirer.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 10. October 1888 am 11. October 1888. (3672

Pr. Stargard, 11. Octbr. 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf Seite 6 des als Zeitungsbeilage herausgegebenen Winter-Fahrplans unter "Zoppot-Danzig" aufgeführten Lokal-Personenzüge Nr. 144 (ab Danzig h. Th. 3[illegible]) und Nr. 145 (ab Zoppot [illegible]) werden zur Mitbeförderung des bereits vor Einführung des Sommerfahrplans eintretenden Vergnügungs-Verkehrs zwischen Danzig und Zoppot bestimmt sind, verkehren nicht täglich, sondern gelangen nur nach vorgängiger besonderer Veröffentlichung zur Ablassung.

Bromberg, den 11. Oktbr. 1888.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Höchst beachtenswerth für Müller und Bäcker!
Am 22. Oktbr. c., Vorm. 10½ Uhr, werde ich das im **Legestrieß** dicht an der Chaussee Nr. 10/11 u. 12 belegenen Grundstücke, bestehend aus einer vorzüglichen Wassermühle nebst Bäckerei mit sehr bedeutendem Umsatz, zwangsweise in Danzig, Pfefferstadt 31/35, Zimmer 42, versteigert. Reflectanten wie Unterzeichneten werden auf diesen Subhastations-Termin ganz besonders aufmerksam gemacht.

Mobiliar-Auction Hundegasse Nr. 108.

Mittwoch, d. 17. Oktbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung ein gutes Mobiliar, als: 1 nußb. Bücherspind, 1 mahagoni Herren-Schreibtisch, 1 überpolsterte Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils, ein Schlafsopha, 1 Bildschränkchen, 1 sehr großes mah. 2th. Kleiderspind, ganz zerlegbar, mit verschließbarem Schiebladen, 3 do. Kleiderspinde, zwei mah. Vertikows, 1 mah. Wäschespind, 1 mah. Kommode, 1 mah. Speisetafel, 1 Speisenausziehtisch, 3 Sophatische, Rohrlehn- und Flurstühle, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 1 Bettschirm mit grünen Gardinen, 2 Teppiche, 1 Regulator, 1 Gas Ballon, Spiegel, Bilder u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung freiwillig versteigern. (3733

Neumann, Gerichtsvollzieher, Danzig, Pfefferstadt 30.

Auction Hintergasse Nr. 16,

heute Nachm. von 2 Uhr über Mobiliar und 18 Gas Betten etc.

Mittwoch, den 17. October cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich bei dem Gastbesitzer **F. H. Goertz** hierselbst

5 Arbeitspferde, 1 Stute, 1 Fohlen, div. Paar Geschirre

öffentlich meistbietend im Wege der Zwangsvollstreckung gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Dirschau, den 15. October 1888.
Wiedner, Gerichtsvollzieher. (3783

Loose

der **Münchener Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie** à 2,25 M., der **Gartenbau-Ausstellung in Köln** à 1,20 M. **Geldgewinne**, der **Kölner Dombau-Lotterie** à 3,50 M., der **Weimar'schen Kunst-Ausstellungs-Lotterie** à 1 M. zu haben in der **Expedition der Danziger Ztg.**

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Neuen Magdeburger Sauerkohl, große Dill- u. Senf-Gurk., Preißelbeeren empfiehlt preiswerth
H. H. Zimmermann Nachf., 78, Langfuhr 78. (3777

Versicherungen gegen Wasserleitungsschäden

werden zu billigen und festen Prämien abgeschlossen durch den unterzeichneten General-Agenten der **Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden**. Nähere Auskunft ertheilt und Prospekte sowie Versicherungs-Anträge werden gratis verabfolgt von dem General-Agenten
(3770) **Rud. Wöhlisch**, Hundegasse 31.

Gratis! Soeben erschienen und durch jede Buchhandlg. oder durch die unterzeichnete Verlagshandl. gratis zu beziehen: **Gratis!**

Verzeichniss von ca. 8000 Orten der Erde,

in denen Personen wohnen, welche die englischen oder französischen Original-Unterrichtsbriefe nach der

Methode Toussaint-Langenscheidt

im Zeitraum von 1856 bis 1888 bezogen haben u. in der Lage sind, nähere Auskunft über d. erwähnte Meth. zu geben, teils auf Grund eigener Erfahrung, teils auf Grund des Erfolges, welchen d. seitens ihrer Angehörigen etc. dieses Unterrichtsmittels gehabt hat. Zugleich enthaltend:

Nachweis von circa 650 Organen der fachwissenschaftl. und öffentl. Presse, welche die Original-Methode Toussaint-Langenscheidt in ausführlicher Besprechung empfohlen haben, und die **Namen von ca. 700 Schulmännern**, Sprachlehrern und Männern der Wissenschaft überhaupt, welche den Bearbeitern der Toussaint-Langenscheidtschen Original-Unterrichtsbriefe ihre Anerkenn. resp. ihren Dank schriftlich ausgesprochen haben und diese Briefe infolge eigener Prüfung und Beobachtung als das beste Hilfsmittel zur Erlernung der franz. oder engl. Sprache empfehlen:

Langenscheidtsche Verlags-Buchhandl.
(Prof. G. Langenscheidt).
BERLIN SW. II, Hallesche Strasse 17. (3517

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst Beutlergasse Nr. 1 als

Kunst- und Bau-Schlosser

etablirt habe. Ich werde stets bemüht sein, jede vorkommende Arbeit prompt und pünktlich zu den billigsten Preisen auszuführen und bitte daher mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

L. Schulz,
Fabrik für Gitter, Thorwege, Hausthür-Einsätze, Klingelzüge etc. und Reparatur-Werkstätte. (3776

Gasse's Hôtel

ganz neu eingerichtet
Graudenz, Tabakstraße Nr. 26/27
Inhaber: H. W. Zimmermann
in der Mitte der Stadt und am Markte gelegen, empfiehlt seine Localitäten, Logis und Stallungen den geehrten Reisenden, den Herren Besitzern der Umgegend, wie auch dem geehrten hiesigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung civiler Preise.
Ein Empfangszimmer für Damen ist eingerichtet.
Wasser zum Tränken der Pferde und des Viehs ist vorhanden.

NB. 1 Brille mit silberner Einfassung, 1 Feuerzeug, gezeichnet J. M., 1 grauer Regenschirm und 1 Pack Patronen sind bei mir liegen geblieben. (3713

Cuba-Pflanzer-Cigarren,

schönste Plantagen-Cigarren, ohne Concurrenz,
100 Stück 5 Mk., 10 Stück 50 Pf.
Alleiniges Depot bei (3682
R. Martens, Danzig,
Cigarren-Import-Geschäft,
Brodbänkengasse 9, Ecke Kürschnergasse,
Kohlenmarkt 24, am hohen Thor.



Für wenig Geld

ist bei uns eine Sammlung der **schönsten Bilder** nach Gemälden der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister etc. in vorzüglichem Photographiedruck — Cabinetformat (16:24 cm.) à 15 Pf. — zu haben. Auswahl von ca. 400 Arn. religiöse, Genre-, Venusbilder etc. — 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco. Berlin NW., Mittelstraße 63. (3176

Kunsthandlung H. Toussaint u. Co.

Ludw. Zimmermann Nachfl., **Danzig,**
offeriren
kauf- und miethsweise
neue und gebrauchte
Stahlgrubenschienen, Muldenkipp-Lowries, Transportable Geleise, Eiserne Karren und Lowries aller Art, Locomotiven, Weichen, Stahlradsätze, Lager, Lagermetall, Laschen, Laschenschrauben, Schienennägel etc. (2424
und übernehmen unter Garantie vollständige Ausführungen von Bahnanlagen für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke.
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Neu! Apotheker Albrecht's Neu!
!! Frankfurter Aepfelwein-Pastillen !!
wirksamstes und sicherstes Mittel bei Husten, Asthma, Verschleimung, Magenleiden und Verstopfung.
Die Pastillen enthalten keine Arzneistoffe, lösen leicht jegliche Verschleimung und beseitigen unmittelbar den lästigen Hustenreiz. Probe-Schachteln à 1 M; 12 Schachteln 11 M gegen baar, Briefmarken oder Nachnahme bei **Carl Hensler**, Friedensstraße 7 in Frankfurt am Main.
Für Apotheker entsprechender Rabatt. (2987

Der neu patentirte automatische Thürschließer, genannt "Meteor",
welcher alle bisherigen Fabrikate übertrifft, schließt jede Thür selbstthätig geräuschlos und fest, unentbehrlich für jede Wohnung, für Läden, Hotels, Restaurants, Bureaus, Kirchen und Schulen etc. etc.
Als alleiniger Verkäufer für Stadt und Kreis Danzig bin ich gern bereit die "Meteore" auf eine beginnende kostenlose Probezeit anzumachen. (3547

A. R. Hoffmann, Schlossermeister,
Vorstädtischen Graben 55.
Dreijährige Garantie. Dreijährige Garantie.

A. Fast, Langenmarkt 33 u. 34,

General-Vertreter für Westpreußen von Cibils Fleisch-Extract.

Haupt-Engros-Lager des Holl. Cacao C. J. van Houten u. Zoon, Weesp, J. u. C. Blooker, Amsterdam. Ph. Suchard Chocoladen, Mondamin, Maizena, Webers Feigenkaffee-Surrogate, Liebig's Fleisch-Extract.

Allein-Verkauf der Lübecker Conserven,
vorm. D. H. Carstens, Lübeck.
Haupt-Niederlage natürlicher und künstlicher Mineralbrunnen von Dr. Schuster u. Kähler, Danzig.
Engros-Verkauf der Honigkuchen von Gustav Weese, Hoflieferant, Thorn.

Importhaus für
Delicatessen, Colonialwaaren, Südfrüchte, Conserven.

Fische, Wildpret- und Geflügel-Handlung.
Magazin sämmtlicher Artikel für die Tafel und feine Küche.

1888er conservirte Gemüse und Compot-Früchte,

besonders f. junge Erbsen, Riesen-Spargel, Tafel-Spargel, Gemüse-Spargel, Schoten mit Carotten, Schnitt-, Bruch- und Wachsbohnen, gemischte Gemüse, franz. Champignons, Steinpilzen, Trüffeln, Morcheln, in Dosen beliebiger Größe, denkbar feinster Qualität.

Reich aromatisirte Erdbeeren, große Garten-Frucht, Aprikosen, Ananas, Birnen, Kirschen, Mirabellen, Pfirsiche, Nüsse, Reineclauden, gemischte Früchte, Senf-, Dill- und Pfeffergurken, Teltower Rübchen, ital. Maronen, Oporto-Zwiebeln, Magdeburger Sauerkraut.

Fleisch-, Braten-, Fisch- und Salat-Saucen,

Ragoûts und Suppen, Pickles. Marmeladen und Jams.

Astrach.- und Weichsel-Caviar, Rügenwalder Gänsebrüste, Neunaugen, Sardines à l'huile, Anchovis, Heubuder Speckflundern, Kieler Bücklinge und Sprotten, ger. Aale und Weser-Lachs.

Thüringer und Braunschweiger ff. Fleischwaaren,

sowohl im Anschnitt, als auch bunte Schüsseln. Westfäl. Schinken, Schinkenwurst, (Lachsschinken), Göttinger-, Braunschweiger- und Gothaer- ff. Cervelatwurst, Salamy, feine Leberwurst, Sardellenleberwurst, Zungen- und Rothwurst, Hamb. Rauchenden, (Knackwürstchen), fr. Fraustädter und echte Frankfurter Würstchen.

Täglich frische Koch- und feine fette Tafel-Butter.

Lebende **Schleie, Hechte, Karpfen,** Zander, Aale zu Tagespreisen. Ostender Seezungen, Steinbutt, lebende Hummer bei 2tägiger Vorbestellung.

Reichhaltiges Lager von **Zier-Muscheln** fast aller Sorten. Coquillen-Schaalen, Ragoût fin und Fruchtkapseln.

Feistes Roth-, Dam-, Schwarz- und **Rehwild** ganz auch zerlegt; frische starke Hasen, junge fette **Gänse** und **Enten.** Ital. Perlhühner und junge Tauben. Frische böhm. Waldschnepfen und Fasane, Wachteln, Feldhühner, Drosseln, März-, Mittel- und Krick-Enten.

Braten-Decorations-Artikel und Spieß-Manschetten.

Französische, holländische, belgische, russische, italienische und deutsche **Liqueure** renommirtester Marken. **Düsseldorfer Punsche** eingeführter Firmen. **Schwedischer Punsch** von J. Cederlund Söner Stockholm. Echter Jamaica-Rum, Original Abzug von William Wilson-Knigston. Meukow-Cognac und Arac de Goa.

Täglich frisch geröstete Dampf-Kaffee's,

feinschmeckend und vorzügliches Aroma.

Import echt **russischer und chinesischer Thee's.** Caravanen-Thee.

Feinste Hamburger Biscuits

von **A. H. Langnese Wwe. u. Co., Hamburg,** in 30 verschiedenen Sorten.

Tyroler Tafelobst, Frucht-Körbe u. -Schaalen, Tafel-Aufsätze geschmackvollen Arrangements. Stillleben, Post-Versandt-Delicateß-Kisten und -Körbe in hübscher Ausführung.

Alle feinen Käsearten, **garnirte Käseschüsseln,** Pumpernickel, Potsdamer Zwieback, **Weizen-Schrot-Brod** (echtes Professor Grahambrod), täglich frisch eintreffend aus der Hofbäckerei von **Rudolf Gericke,** Potsdam. (3778

Waaren-Preis-Verzeichniß gratis und franco. **Kaiserl. Königl. Hoflieferant.** Telephon 139.

Für Kranke und Reconvalescenten.

Original-Ruster-Ausbruch per Liter M 2,20 in Fäßchen von 10 Liter an, per Dutzend 3/8 Liter-Flaschen incl. Glas und Packung M 21.
Kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf., in Fäßchen von 20 Liter an, per Dutzend 3/8 Liter-Flaschen incl. Glas und Packung M 13,20.
Garantie für absolute Reinheit. Versand gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst. (3761

Sigmund u. Bing, Dettelbach a./M.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. 1/2 Ko. M. 3.30, p. 1/4 Ko. M. 1.80, p. 1/8 Ko. M. 0.95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Drosseln,

pro Paar 30 Pf.,
delicate pommersche Spickbrüste, delicaten fetten Räucherlachs,
frisch aus dem Rauch, feinste Pommersche u. Gothaer Cervelat-Wurst, Sardinen in Oel, nur feinste Marken, Appetit-Sild, echte norweg. Anchovis und russische Sardinen
empfiehlt billigst (3751
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold,** Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Große frische Wallnüsse zu verkaufen Sandgrube 47.

Dictamnus.

Neues, feines, eigenartiges Parfüm von langanhaltendem Wohlgeruch. Zu haben bei allen Friseuren u. Parfümeriehändlern.
Schlimpert & Co.,
Leipzig. (8200

Bergmann's Original-Theerschwefelseife von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann.**

Für Herren

empfehle ich vorzüglich gegen Nässe und Frost:
Gamaschen,
auf Kork gearbeitet,
Filz-Schaftstiefel u. Filz-Gamaschen, Filz-Comtoirstiefel,
Roßleder- u. Rindleder-Schaftstiefel,
doppelsohlig, wasserdicht,
Herren-Tanzstiefel.
Jede Bestellung nach Maaß wird innerhalb 2 Tagen unter Garantie angefertigt. Preise äußerst solide und fest. (3738
J. Willdorff,
Kürschnergasse 9.

Flügel und Pianinos

neuester und dauerhaftester Construction mit Eisenpanzerrahmen empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg in Pr.

Viele Neuheiten in Schuss- Hieb- Stich-Waffen.
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik,
Berlin W., Friedrichstrasse 159.

Ueberzieher

von modernen und hochfeinen Stoffen liefere nach Maaß in äußerst solider Ausführung zu mäßigen Preisen. (3743
A. Willdorff,
Langgasse 44, 1. Etage.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeb. **Albert Fuhrmann.**

Wein-Etiquetten
Berlin W., F. P. Feller.
Kronenstr. Nr. 3, (2514
Muster franco gegen franco.

Russische Gummiboots

zu Fabrikpreisen empfiehlt
J. Willdorff,
3739) Kürschnergasse 9.

Gummiboots werden unter Garantie reparirt Altstädtisch. Grab. 96, gegenüb. d. Dominikanerplatz b. Spittka, früher Kumsitg.

1000 Centner

hochfeine weiße
Speise-Kartoffeln
hat abzugeben (3760
M. Lehmann,
Tuchel Westpr.

Mehrere Tausend Centner
Prauster Rübenschnitzel
kauft Dom. Kl. Kleschkau per Langenau Westpr. (3780

Butter-Gesuch!

Wegen Zollanschluß Hamburgs suche größere, regelmäßige Lieferungen von Butter in feiner und mittlerer Waare. Cassa event. vorher oder Nachnahme. Offerten nebst Postproben von 5 Kg. erbittet **Ernst Schulz** in Ottensen bei Hamburg. (3764

Brauerei- und Guts-Verkauf.

Eine in flottem Betriebe stehende B. Bier-Brauerei in Westpr. 20 M. von Stadt u. Bahn entfernt, nebst 786 M. Areal, Kellereien vorzügl. z. 120 000 Tonnen, lagernd eingerichtet, steht bei 45 000 M Anzahlung z. Verkauf.
Selbstkäufer belieben ihre Angebote unter Nr. 3504 in der Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Mein am Markte und zweier Hauptstraßen-Ecken gelegenes
Geschäftshaus,
in welchem sich eine Conditorei, ein Galanterie- und ein Modewaarengeschäft nebst den dazu gehörigen Wohnungen, sowie 2 große Privatwohnungen befinden, ist zu verkaufen. Der Bauzustand ist ein guter. Die verlangte Anzahlung von 30 000 M verzinst sich mit 10 pCt. (2542
H. Lehmann, Culm a. W.

Ein fast neue engl.
Strohelevator für Dampfdreschapparat,
sowie ein vierspänniger eiserner
Rübenheber,
Siedersleben, billig verkäuflich. Reflectanten belieben Adressen unter Nr. 3602 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Dampfdreschapparat.

Zur leihweisen Benutzung empfehle meine neue zehnpferdige Lokomobile und Dreschkasten mit marktfertiger Reinigung. — Reflectanten wollen unter Chiffer 3630 ihre Adressen in der Exped. d. Danz. Ztg. niederlegen.

Bekanntmachung.

1 brauner u. 4 Fuchshengste, zur Zucht geeignet, stehen bei mir zum Verkauf und bin gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.
2720) **Grunau,** Kunzendorf.

Ein Rittergut

unweit hier, 1 Meile vom Bahnhof, 2000 Morgen groß, incl. 160 Morgen zweischnittige Flußwiesen, 1600 Morg. Wald, herrschaftliches Wohnhaus, sehr romantische Lage, mit compl. Inventar und ganzem Einschnitt bei fester Hypothek mit 10 000 Thlr. Anz. für den billigen Preis von 30 000 Thlr. zu verkaufen. Gute Dokumente, Haus oder kleine Besitz. wird in Zahlung genommen.
v. Losch. Gutsbesitzer. Comtoir: Danzig, Frauengasse 29. (3709

Wegen Brandschaden stehen
200 Mutterschafe und Zeithammel
zum Verkauf in Mittel Golmkau Kreis Dirschau.
3691) **Steffens.**

140 fette Schafe stehen zum Verkauf in Lappalitz.
3771) **Röpell.**

Pianino, vorzüglich, billig zu verm. Fleischerg. 15.

Pianino, beste Eisenconstruction, sehr preisw. Vorst. Graben 52, part., zu verk.

Ein schöner echter Mops ist wegen Abreise sogleich zu verkaufen **Gr. Gerbergasse 9.**

Pianino, hochelegant, vorzüglich im Ton, billigst zu verkaufen Jopengasse 56,II.

Gut singende Harzer Kanarienhähne, Roller, best. Stammes, sind in schönster Auswahl Winterplatz 37, Eing. Ankerschmiedeg., 2 Tr. bei **Böhm** zu verkaufen.

9600 M Mündelgelder sind vom 1. April 1889 hypothekarisch zinsbar anzulegen. Zu erfragen bei **Behrend,** Langfuhr 33.

18 bis 20000 Mk.
zur zweiten Hypothek, innerhalb 2/3 der Taxe, per 1. Januar gesucht.
Adressen unter Nr. 3742 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige
Möbeltischler

sucht die Möbelfabrik mit Dampfbetrieb von (3765
Fr. Hege, Bromberg.

Suche per sofort
einen Commis,
tüchtigen Verkäufer, für mein Manufakturwaaren-Geschäft.
M. Lewinski,
3759) **Saalfeld Ostpr.**

6 schneidige Exerzier-Unteroffiziere oder Gefreite finden sofort bei einer Compagnie in Lothringen Stellung.
Offerten unter F. 8490 an **Rudolf Mosse, Köln.** (3623

Recht erf. Wirthinnen f. Höhe u. Werder, sow. j. Mädch. zur Stütze d. Frau a. d. Lande, Kinderfr. u. Kinderm. f. Stadt u. Land empf. **Prohl,** Langgarten 115 I.

Empf. tücht. Inspekt., Hofm. 3—4 Jahre a. e. Stelle, sowie Stellm., Kutscher, Hausknechte, Viehfütterer und Jungen f. Land **Prohl,** Langgarten 115 I. (3708

Eine Dame sucht Stellung

als Gesellschafterin und Stütze im Haushalt, bei geringem Gehalt. Adressen unter 3494 in d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine flotte Verkäuferin der Confiturenbranche, mit Prima-Referenzen, sucht sofort od. später Engagement. Adressen unter 3650 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Ziegelmeister

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. November eine Stelle.
Gefl. Offert. unter Nr. 3662 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein verheirath. Gärtner,

Anfangs der 30er Jahre, mit kleiner Familie, in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zu Neujahr oder später anderweitige Stellung. (3762
Gef. Offerten erbittet **F. Petras,** Kozielec bei Neuenburg Westpr.

Damen, die es wünschen ihre Entbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Lubowski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26 part. (3588

1 frdl. mbl. Vorderz. m. sep. Eg. i. an 1 Hrn. z. verm. 1. Damm 17, I.

Versetzungshalber ein fein möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet zu vermiethen Jopengasse 24 II, **Ebert.** (3749

Fleischergasse 60b.

ist per April 1889 die Saal-Etage nebst Zubehör und Stallung zu vermiethen. Preis 1550 M. Besichtigung 11—1 Uhr Mittags.
3744) **D. Rapelius.**

Münchener Löwenbräu

in Flaschen verkauft (3781
A. Mekelburger,
Gr. Wollwebergasse 13.

Restaurant Punschke.

Täglich
von Morgens 9 Uhr frisch:
Mockturtle-Suppe 30 Pf.,
Königsberger Rinderfleck 25 Pf.,
gebratene Fleck 30 Pf.,
Erbsuppe mit Schweineknöchel 20 Pf., (3458
Bouillon per Tasse 15 Pf.

Eine Bogenpeitsche

ist vom 7.—8. d. Mts. a. d. Wege von der Neuendorfer Schmiede bis zum Knüppelkruge verloren. Dieselbe ist gegen 3 Mk. Belohnung abzugeben Langgarten 8. (3710

Allen denen, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen haben, besonders seinen treuen Freunden, sowie den Herren Sängern für den erhebenden Gesang und den Herren Trägern sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.
Minna Kritschewski Ww.
3779) nebst Sohn.

Bitte — Gleich u. gl. u. s. w. Ja!!! 100 G. (3730

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.